

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 30631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 H.-Pfg., in den Ausgabestellen: 96 H.-Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: 100 H.-Pfg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 244.

Dienstag, 15. September 1931.

79. Jahrgang.

Winterprogramm und preußische Spar-Berordnung.

Das Kabinett berät. — Was Preußen spart. — Der Landtag wird verkleinert.

Das Zulagensystem.

as. Berlin, 15. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Im Reich steht die Regierung die Beratun-
gen über das Winterprogramm fort. So haben gestern
Besprechungen stattgefunden, die in erster Linie der
Frage der Bankaufsicht gewidmet waren. Heute
wird der Kanzler in Gegenwart des Reichsfinanz-
ministers die Finanzminister von Bayern, Württemberg,
Sachsen, Baden und Hessen empfangen. Hier dürfte der
Gegenstand der Besprechungen die Anwendung der in
der letzten Notverordnung den Ländern erteilten Er-
mächtigungen bilden. Man geht aber wohl kaum fehl
in der Annahme, daß die Finanzminister der genannten
Länder die Frage aufwerfen werden, ob und in welchem
Umfange die Länder etwa auf die Hilfe des Reiches
rechnen können, wobei man besonders an die Erspar-
nisse denkt, die das Reich durch den Hoover-Plan macht.
Morgen wird dann das Kabinett seine Beratungen fort-
setzen.

Auswärtig bleibt für diese Beratungen nicht
mehr, da etwa heute in acht Tagen das Winter-
programm fertig vorliegen soll.

Ein wesentlich späterer Zeitpunkt kommt für die Ver-
öffentlichung der Sparmassnahmen des Reiches nicht in
Frage, da ein Teil dieser Bestimmungen schon am
1. Oktober in Kraft treten soll, so beispielsweise die Her-
absetzung der Pensionen von 80 auf 75 Prozent des Ge-
haltes, womit der Vorkriegszustand wieder hergestellt
wird, sowie weiter die Bestimmung, die das Aufsteigen
der Beamten in höhere Gehaltsstufen ganz allgemein
auf zwei Jahre hemmt.

In Preußen hat man die Absicht, mit der Veröffent-
lichung der eigenen Notverordnung auf das Reich zu war-
ten, aufzugeben. Man hat die eigene Sparverordnung
gestern amtlich verkündet, wobei es Überraschungen für
die Öffentlichkeit allerdings nicht mehr gab, da die Ver-
ordnung bis in alle Einzelheiten dank einiger Indis-
kretionen der zuständigen Stellen schon bekannt war.

An jährlichen Ausgaben werden nach den Mit-
teilungen des preußischen Finanzministers für
den Rest des Haushaltsjahres rund 50 Millionen
und an Personalausgaben, ebenfalls für den Rest
des Haushaltsjahres berechnet, fast 23 Millionen
Mark erspart.

Dabei hat man von einer neuen allgemeinen Kürzung
der Beamtengehälter abgesehen, sich aber umso gründ-
licher das System der Zulagen vorgenommen. Tatsäch-
lich haben die verschiedenen Zulagen einen Umfang er-

reicht, von dem sich die große Öffentlichkeit kaum eine
Vorstellung macht. Durch das Zulagensystem wurde
eine ziemlich umfassende Gehaltserhöhung erzielt.
Hier hat man also durchgegriffen. Kann man auf der
einen Seite nicht die Berechtigung verkennen, daß hier
Abstriche vorgenommen werden mußten, so darf man auf
der anderen Seite allerdings auch nicht übersehen, daß
durch die verschiedenen Gehaltskürzungen der letzten
Zeit die Beamten nunmehr alles, aber auch rechtlos alles,
was ihnen durch die Beförderungserhöhung des Jahres
1927 zugefallen war, der Notlage des Staates zum
Opfer gebracht haben. Auch die neue Notverordnung
Preußens bringt natürlich mancherlei Härten und ganz
besonders die Regelung des Schulwesens, wie sie jetzt
getroffen wurde, muß bedauert werden. Aber der
Zwang zum Sparen ist groß und stark. Ihm konnte sich
die preußische Regierung nicht entziehen.

Wenn dieser Zwang zum Sparen jetzt dahin führt,
daß der preußische Landtag nach der Neuwahl ver-
kleinert wird, so wird diese Regelung wohl überall
begrüßt werden, abgesehen von den wenigen Herr-
schaften, deren Ausichten für die Neuwahl eben gleich
null werden. Durch die neuen Bestimmungen entfällt
auf 60 000 Stimmen ein Abgeordneter, statt bisher auf
40 000 Stimmen.

Der Landtag wird dadurch bei etwa gleicher Wahl-
beteiligung von 449 auf rund 300 Abgeordnete zu-
sammenschrumpfen.

eine Zahl, die zur Bewältigung der dem Preußen-
parlament gestellten Aufgaben sicherlich noch immer
ausreicht. Nicht so einfach liegen die Dinge beim Staats-
rat. Auch hier möchte man die Mitgliederzahl von 80
auf etwa 52 verkleinern, doch ist hier ein verfassungs-
änderndes Gesetz nötig. Dies geht also nicht ohne den
Landtag, dem ein entsprechender Gesetzesentwurf vorge-
legt werden soll. Auch im Reich sollte man dem preußi-
schen Beispiel folgen. 577 Abgeordnete sind auch für das
Reich ein unnötiger Luxus, zumal man in früheren
Jahren mit einer um fast 100 geringeren Zahl von
Volksvertretern auskommen ist. Wie man den Aus-
führungen des preußischen Finanzministers entnehmen
kann, balanciert nach den neuen Einsparungen der
preußische Etat zur Not. Voraussetzung ist allerdings,
daß die Steuerüberweisungen nicht weiter zurückgehen.
Hier aber scheint man ziemlich skeptisch eingestellt zu
sein. Auf jeden Fall hat Preußen seinen Anspruch auf
die Ersparnisse angemeldet, die das Reich jetzt durch das
Hoover-Jahr erzielt. Herr Dietrich wird freilich von
solchen Forderungen der Länderfinanzminister wenig
begeistert sein.

Neben der bereits bekannten Neuordnung der Bestimmung
über den Aufsichtsrat werden neue Forderungen bezüglich der
Publizität des Depositenrechts der Banken und der Stim-
rechtsaktiven zu erwarten sein. Auch über die Aufstellung des
Geschäftsberichts werden besondere Vorschriften erlassen.
U. a. wird die Prüfung des Jahresabschlusses verlangt. Für
die Bilanzstellung kommen besondere Formulare zur Ver-
wendung.

Mehrjähriges amerikanisches Kriegs- schuldenmoratorium?

Der Kongreß soll entscheiden.

London, 15. Sept. Der Washingtoner Korrespondent der
„Times“ meldet: Es deutet vieles darauf hin, daß in den
nächsten Wochen, vielleicht schon in den nächsten Tagen eine
wichtige Entwicklung in der amerikanischen Politik
eintreten wird, die in einer Ausdehnung der
Periode des Hoover-Planes bestehen würde.
Führende Bankiers der Vereinigten Staaten bringen darauf
hin, daß ein vier- oder fünfjähriges Moratorium
für alle Kriegsschulden erklärt werde. Sie sind einmütig
der Meinung, daß die Ungewißheit der jetzigen Lage un-
berechenbaren Schaden anrichtet, und daß die Beseitigung
dieser Unsicherheit unbedingt notwendig ist. Sie beharren
darauf, daß entsprechende Schritte getan werden, bevor der
Kongreß zusammentritt.

Der Korrespondent fährt fort: Unzweifelhaft gibt es in
der Regierung Männer, die mit ihnen einverstanden sind,
aber es steht noch keineswegs fest, daß Präsident Hoover
überzeugt worden ist. Alles was über seinen Standpunkt be-
kannt ist, zeigt, daß er nicht geneigt ist, einen Schritt der
angegebenen Art zu tun, bevor der Kongreß seine Ansicht
über das ursprüngliche Moratorium geäußert hat. Inzwischen
nimmt der Druck, der auf ihn ausgeübt wird, zu und die
finanziellen Argumente werden noch durch das politische
Argument verstärkt, daß ein vier- oder fünfjähriges Mo-
ratorium den Hintergrund für eine Art deutsch-fran-
zösische Annäherung bilden könnte, die ernstlich ge-
wünscht wird.

Der Jodler-Putzsch.

Aus trüben Fluten steigen leicht giftige Dämpfe auf.
Österreich, einst eine Weltmacht, die allmählich durch die
Ungunst der Zeiten und die Unfähigkeit der Habsburger
zu einer Macht zweiten Ranges herabsank, um dann dem
Haß der Feinde zu erliegen, ist vielleicht noch schwerer
heimgeführt worden, als das stammverwandte Deutsche
Reich. Was man uns gegenüber nicht einmal zu ver-
suchen wagte, ist in Wien rücksichtslos durchgeführt wor-
den. Österreich wurde in einer Weise behandelt, die
einen Hohn auf Recht und Gerechtigkeit bedeutet. Je
mehr es nachgab, umso stärker ist der Druck geworden.
Auch so kluge Politiker wie Seipel und Riebenböck,
die glaubten, man könnte durch Willfährlichkeit etwas er-
reichen, haben sich arg getäuscht. Das Genfer Protokoll
vom 4. Oktober 1922, das dem Haager Gerichtshof als



Rechtsanwalt Dr. Pfriemer, der Führer der austriasischen
Heimwehr in Steiermark.

geeignete Grundlage erschien, um die Zollunion zu ver-
dammen, ist eine Folge dieser verfehlten Taktik ge-
wesen. Geld bekam man zwar immer, bekommt es auch
vorausichtlich jetzt, aber stets in so kleinen Raten, daß
eine wirkliche Sanierung nicht möglich ist. Man hält
Österreich eben an der Leine, die man gelegentlich ein
wenig lockert. Sobald sich etwas wie ein eigener Willen
regt, wird sie dafür umso fester zugezogen. Kein be-
siegter Staat hat die Abhängigkeit von der Entente so
schmerzhaft zu spüren bekommen, wie der kleine Überrest
aus dem Kiezenreiche Kain V.

Man kann es den Österreichern nachfühlen, daß sie
dagegen aufbegehren. Auch anderswo empfindet man
nationale Demütigungen als unerträglich, nur ist man
dort, wenigstens in den leitenden Kreisen, verständig
genug, der Stimme der Strafe kein Gehör zu schenken.
Politik ist eben die Kunst, den Umständen Rechnung zu
tragen, auch wenn sie noch so unerträglich sind. Nie-
mals hat ein Volk dadurch sein Schicksal gewendet, daß
es blindlings eine Auflehnung versuchte. Noch wissen
wir nichts über die letzten Beweggründe, die für den
Führer der steierischen Heimwehr, Pfriemer, ent-
scheidend gewesen sind, aber wir müssen uns schon an
seine Kundgebung halten und die besagt, man sei des
ewigen Nachgebens gegen Frankreich müde. Selbst-
genug spiegelt sich in diesen Köpfen die Welt. Jemand-
etwas spukt noch immer von dem Aufstande des Andreas
Hofer in diesen Schädeln. Sie wissen nur, daß der
Sandwirt von Passauer einige Tage selbst gegen einen
Napoleon siegreich blieb. Sein Ende wurde durch Ver-
rat herbeigeführt. Aber doch nur eigentlich seine per-
sönliche Verhaftung. Das Unternehmen brach in sich
selbst zusammen. Und damals hatte der Kampf Mann
gegen Mann noch einen Sinn. Heute, wo die Technik
mit ihren gewaltigen Fortschritten die Tapferkeit zur
Bedeutungslosigkeit herabgedrückt hat, sind solche Er-
hebungen nichts weiter als Narrheit.

Der Jodler-Putzsch der Heimwehr war doppelt töricht,
denn er richtete sich zunächst gegen die eigene Regierung
in Wien. Wie sich die Steiermärker die Entwicklung
vorgestellt haben, wird vermutlich ihr Geheimnis blei-
ben. Mit 10 000 Anhängern kann man im besten Falle
eine Groteske aufführen. Sicherlich haben sie mit einer
allgemeinen begeisterten Zustimmung gerechnet, die aus-
blieb. Aber nehmen wir einmal den Fall an, sie hätten
tatsächlich nicht nur die eigene Provinz, sondern ganz
Österreich mitgerissen, hätten sogar die Hauptstadt er-
obert, was hätten sie damit gewonnen? Den Einmarsch
der Italiener oder eine Exekutive des Völkerbundes. So
bedenklich sonst Genf auch immer ist, hier hätte es zwei-
fellos Frankreichs Wünsche erfüllt. Rechtsmittel sind
schon vorhanden. Die verpfändeten Zölle hätten den

Die Bankenaufsicht und das neue Aktienrecht.

Der Bankenausschuss. — Der neue Geschäftsbericht.

Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die gestrige
Ministerbesprechung, die sich mit der Frage der Bank-
aufsicht und der Reform des Aktienrechts befaßte, konnte
die Beratungen, wie wir aus gut unterrichteter Quelle er-
fahren, noch nicht zum Abschluß bringen, da zwischen einzelnen
Refforts immer noch Meinungsverschiedenheiten
über bestimmte Fragen der Bankenaufsicht bestanden. Man
darf aber annehmen, daß die Beratungen über diese Fragen,
die eng miteinander verbunden sind, im Laufe der morgigen
Kabinettsitzung zum Abschluß kommen, zumal die Reichs-
regierung die Absicht hat, die Regelung dieser beiden Pro-
bleme vorweg zu nehmen.

Dabei hat man erneut den Plan ausgegriffen, einen be-
sonderen Bankenausschuss zu bilden, der aus vier bis fünf
Mitgliedern bestehen soll.

Dem Ausschuss sollen angehören der Reichsbankpräsident, je
ein Vertreter des Finanz- und Wirtschaftsministeriums und
der Bankenausschuss. Wer zum Bankenausschuss gewählt
werden wird, läßt sich noch nicht überblicken. Der Bank-
ausschuss wird ressortmäßig der Reichsbank zugeteilt und er-
hält nach unseren Informationen keine besondere Eingriffs-
möglichkeiten. Er kann lediglich die Verwaltungsorgane der
betreffenden Bank zusammenrufen und vor bestimmten Maß-
nahmen warnen.

Darüber hinaus wird die Reichsregierung eine Ermäch-
tigung erhalten, Beschlüsse des Bankenausschusses durch-
zuführen.

Der Ausschuss wird selbst die Tätigkeit des Bankenausschusses
fortzusetzen haben. Die Reichsbanknebenstellen werden dem
Kommissar zur Unterstützung beigeordnet und sollen ge-
gebenenfalls über besondere Bankvorgänge in ihrem Bezirk
berichten.

Hat man somit in der Frage der Bankenaufsicht von ein-
schneidenden Maßnahmen abgesehen, so geht die Aktien-
rechtsreform in ihren Bestimmungen weit darüber
hinaus.

Vorwand geliefert. Ein Land im Aufruhr bietet keine Sicherheit für internationale Verpflichtungen. Um Gläubigerinteressen zu wahren, hätte man, sogar mit einem Schein des Rechts, das Land besetzt.

Das ganze Unternehmen war kläglich vorbereitet. Noch schlechter als der Kapp-Putsch, dessen Urheber damals wenigstens auf die Spitze der Reichswehr zählen konnten. Jemandem Rückhalt hatte Piemmer nicht, als er am Sonntag sein Abenteuer begann und endete. Man braucht den Vorfall nicht zu übertreiben. Er ist glücklicherweise ohne nennenswerte Verluste gescheitert. Auch die finanziellen Folgen dürften gering sein. Nicht einmal das Geschäftsleben wurde gestört. Die außenpolitischen Folgen freilich sind noch nicht abzusehen. Dieser Putsch hat Frankreich in die Karten gespielt. Wäre man in Paris ehrlich, würde man nur in ein herzliches Lachen ausbrechen und das Ganze als eine



Fürst Starhemberg, der Gesamtführer der Heimwehr.

Art Bierull betrachten, aber wir fürchten, daß man an der Seine wieder Kapital daraus schlagen wird. Die Tagung des Bollerbundes ist noch nicht beendet, und man kann dort in schwingvollen Reden auf die Gefahr verweisen, die in Mitteleuropa von den rechtsgerichteten Kreisen droht. In Mitteleuropa, nicht nur in Österreich. Darin liegt die Gefahr. Für Leute vom Schlage der Vertinaz und Sauerwein ist dieses Ereignis hoch willkommen. Sie werden jetzt behaupten, in Deutschland seien die Dinge ganz ähnlich gelagert. Was liegt näher, als daß jene französischen Nationalisten, die Deutschland das Schicksal Österreichs bereiten möchten, nun mit stiller Entrüstung auf diesen Jodler-Putsch verweisen? Wenige Tage vor dem Besuch Lavals in Berlin, dem wir schon angelehnt der herrschenden Stimmung nicht ohne Sorge entgegenzusehen und dessen Verschiebung wir begründet hätten, müssen wir mit einer Verschärfung der Spannung rechnen.

Später wird man das Abenteuer vom 13. September nur noch als eine Farce behandeln. Im Augenblick ist es etwas mehr. Es wird vielleicht der Wiener Regierung große Schwierigkeiten beim Abschluß der Verhandlungen über die neue Anleihe bereiten. Nach den Erfahrungen, die man mit Frankreich als Geldgeber gemacht hat, braucht man kein Pessimist zu sein, um zu sagen, daß sich die politischen Bedingungen verschärfen. Wir befinden uns heute in einer Lage, die fast ebenso trostlos ist. Auch wir sind auf das Wohlwollen der anderen angewiesen, das sich in Krediten ausdrückt. Niemanden verargen wir, daß er mit Bitterkeit davon spricht, aber ehrliche Vaterlandsliebe bewährt sich gerade darin, daß sie nicht gegen Mauern anrennt, sondern die Zähne zusammenbeißt. Auch Dulden und Schweigen ist Dienst an der Nation.

Völlige Ruhe in Österreich.

Bisher zwei Todesopfer des Heimwehrputsches.

Wien, 14. Sept. In ganz Österreich ist die Ruhe völlig wiederhergestellt. Im Laufe des Tages wurden zahlreiche Verhaftungen von Unterführern der gestrigen Putschbewegung durch die österreichischen Behörden vorgenommen. Es wurde eine erhebliche Menge von Waffen beschlagnahmt. Dr. Piemmer ist heute nacht nach der Staatsgrenze zu geflüchtet. Ob er diese überschritten hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Familie Dr. Piemmers ist von ihrem Wohnort Judenburg abgetrennt.

Die Gendarmerie hat in Brud, Loerl, Rindberg, Trieben und Kottenmann Waffen beschlagnahmt. In Brud wollten die Kommunisten nachmittags eine Versammlung abhalten, die jedoch verboten wurde. Ansammlungen von Kommunisten wurden von der Gendarmerie zerstreut. Der am Sonntag in Kapfenberg schwer verletzte Franz Geisler ist heute im Bruder Spital gestorben. Der gestern in Pernegg durch einen Schuß schwer verletzte Heimatschützer Alois Münzer ist dort ebenfalls gestorben. Ein weiterer Schwerverletzter liegt hoffnungslos darnieder.

Nur eine Episode.

Dr. Schober über die Ursachen.

Wien, 15. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Auf dem gegenwärtig in Wien tagenden Kongress der Auslandsösterreicher äußerte sich Bizekanzler Dr. Schober über den Putsch der Heimwehren wie folgt: Der letzte Sonntag war nur eine Episode. Sie soll nicht entschuldigt werden, ist aber ein Symptom der Krankheit und erklärt sich zum Teil dadurch, daß unser Land durch die Friedensverträge schlecht behandelt und seiner wichtigsten wirtschaftlichen Hilfsquellen beraubt wurde. Der Wiederaufstieg kann nicht durch Irreführung der Bevölkerung und auf solch unsinnige Weise herbeigeführt werden.

Briand verläßt am Mittwoch Genf.

Genf, 15. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der französische Außenminister Briand verläßt Genf am Mittwochnachmittag. Für Dienstagnachmittag ist ein Gegenbesuch des deutschen Außenministers Dr. Curtius vorgesehen.

Die preußische Spar-Notverordnung.

Einsparungen an den Gehältern. — Änderung des Wahlgesetzes.

Erläuterungen Höpfer-Schöffs.

Berlin, 14. Sept. Der preußische Finanzminister Dr. Höpfer-Schöff äußerte sich heute in einer Pressebesprechung über die Lage der preußischen Finanzen und die neue preußische Spar-Notverordnung.

Die Lage der preußischen Finanzen, so führte er aus, war bis zum Jahre 1930 geordnet. Im Jahre 1930 trat die Wendung ein. Das Rechnungsjahr 1930 schloß infolge des Rückgangs der Reichsteuereinzahlungen und der Überschüsse der Forstverwaltung trotz verminderter Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 121,3 Millionen ab. Die Anleiheausgaben des Rechnungsjahres 1930 hatten 82,7 Millionen betragen, ohne daß die Aufnahme neuer langfristiger oder mittelfristiger Anleihen möglich gewesen wäre. Der Gesamtfehlbetrag betrug also am 1. April 1931 204 Millionen.

Der Einnahmeausfall.

Der Haushalt für das Jahr 1931 war nach Berücksichtigung der ersten Gehaltskürzung im Gleichgewicht, aber dieses Gleichgewicht wurde alsbald erschüttert durch folgendes:

1. Nach der beim Erlaß der Sparverordnung vom 6. Juni 1931 aufgestellten Schätzung der Reichsteuern muß der preußische Staat bei den Überweisungen mit einem Ausfall von 118 Millionen rechnen.
2. Die Einnahmen der Betriebsverwaltungen, insbesondere der Forstverwaltung, werden um 70 Millionen hinter dem Voranschlag zurückbleiben.
3. Auch bei der Hauszinssteuer ist mit einem Ausfall zu rechnen.

Die Kassenlage

erfuhr eine besondere Verschärfung dadurch, daß im Zusammenhang mit der Kreditkrise preußische Schatzanweisungen in erheblichem Betrage eingekauft werden mußten. Die schwebende Schuld betrug am 31. August 1931 nur noch 212 Millionen. Die Einnahmen und Ausgaben der kommenden Monate müssen bei dieser Sachlage ins Gleichgewicht gebracht werden, wenn

1. die Reichsteuereinzahlungen nicht noch weiter zurückgehen oder das Reich den Ländern einen entsprechenden Ausgleich gibt;
2. wenn der Ausfall bei der Hauszinssteuer durch eine andere Verteilung der Hauszinssteuermittel ausgeglichen wird;
3. wenn namhafte Ersparnisse vorgenommen werden.

Die Ersparnisse bei den sämtlichen Ausgaben werden nach den mit den Reichsforsten getroffenen Vereinbarungen für den Rest des Jahres rund 50 Millionen betragen. Die Personalausgaben des preußischen Staates sind durch die erste Gehaltskürzung um 83,4 Millionen, durch die zweite Gehaltskürzung um 74,3 Millionen gesenkt worden; sie werden durch die heutige Sparverordnung um weitere 46 Millionen gesenkt, alles auf das Jahr berechnet.

Wenn man bedenkt, daß die Besoldungserhöhung des Jahres 1927 einen Mehraufwand von 281 Millionen erforderte, so sieht man, daß dieser Mehraufwand durch die drei Gehaltskürzungen rechnerisch beseitigt wird und erkennt die Größe des Opfers, das den Beamten zugemutet werden muß. Dies sollte der Preß bei der Beurteilung der Lage der Beamten mehr berücksichtigen, als es bisher leider geschehen ist.

Die neue Sparverordnung sieht von einer allgemeinen Gehaltskürzung ab. Es handelt sich im wesentlichen um folgende Maßnahmen:

1. Das Aufwachen in den Dienstaltersstufen wird für zwei Jahre gehemmt.
2. Die Bezüge der außerplanmäßigen Beamten werden gekürzt.
3. Die Zulagen werden gekürzt oder beseitigt, und zwar beseitigt dann, wenn die mit einer Zulage bedachte Stelle eine besondere Funktion nicht auszuüben hat.

Die beiden ersten Maßnahmen werden auch im Reich durchgeführt werden.

Außerdem werden von Reich wegen mit unmittelbarer Wirkung für die Länder und Gemeinden die Pensionen von 80 auf 75 Prozent des Gehalts gesenkt

und damit auf den Stand der Vorkriegszeit zurückgebracht. Ein besonderes Wort noch über die Lehrpersonen. Das preußische Kabinett hat sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß an der Gleichstellung der Volksschullehrer mit den mittleren Beamten festgehalten werden müsse, daß aber andererseits die Zulagen der Lehrer mit den Zulagen der mittleren Beamten in Einklang gebracht werden müssen. Die Änderung der Zulagen bei den Volksschullehrern bedingt eine andere Einstufung der Mittelschullehrer und der Berufs-

Ein Aufruf zur Winterhilfe.

Helft alle!

Berlin, 14. Sept. Der Reichspräsident, die Reichsregierung und die Wohlfahrtsverbände erlassen folgenden Aufruf zur Winterhilfe:

Die Not ist da. Sie ist in allen Berufen und Ständen. Sie ist auch im Hause des Fleißigen und Sparsamen, wenn er keine Arbeit findet. Und Millionen in Deutschland, die arbeiten möchten, finden keine Arbeit. Der Zusammenbruch droht heute nicht mehr einzelnen, sondern dem ganzen Volke. Der Streit um die Schuld an der Not hilft uns nicht weiter. Er macht keinen Hungerigen satt. Wir wollen nicht kreien,

wir wollen helfen!

Die Liebe zum Nächsten und die Sorge um die Zukunft unseres Volkes und damit auch um die eigene Zukunft müssen zusammenwirken, das letzte, was jeder hergeben kann, herauszuholen und es einzusetzen im Kampfe gegen die Not.

Geld, Lebensmittel, Kleider, Sachen, Holz und Kohlen, alles kann helfen, Not zu lindern, wenn in rechtem Sinne und am rechten Ort gegeben wird. Keiner darf sagen: Ich kann nichts geben, mir geht es selber schlecht genug. Wenn du nicht mitbist, willst, der Not zu wehren, wird es dir bald noch schlechter gehen. Etwas zu geben hat jeder. Wer sonst gar nichts hat, hat noch seine Zeit und seine Hände, um mitzuhelfen, daß von dem, was andere geben können nichts umkommt und alles an Ort und Stelle gebracht wird.

An allen Orten im deutschen Vaterland, in allen Bezirken, Provinzen und Ländern werden Sammelstellen eingerichtet. Dortin gibt eure Gaben. Dort meldet euch zum Helferdienst. Hilfe ist überall nötig. Auch dafür wird gesorgt, daß jeder für die Kreise eintreten kann, deren Not ihm besonders am Herzen liegt. Nun gebt auch wirklich! Gebt, so viel ihr entbehren könnt! Führt mit uns den Kampf gegen die Not! Wir wollen helfen! Deutsche Liga der

Schullehrer. Die vorgesehene Kürzung der Pensionen macht auch eine Kürzung der Bezüge der emeritierten Professoren notwendig. Für die Zukunft soll die Emeritierung durch die Pensionierung ersetzt werden; das ist gerechtfertigt, weil die festen Bezüge der Professoren durch die Besoldungsordnungen der Nachkriegszeit sehr erheblich über den Vorkriegsstand hinaus gesteigert worden sind. Die Pensionen der Professoren werden in Zukunft die Bezüge, die sie in der Vorkriegszeit als Emeriti bezogen, noch immer erheblich übersteigen.

Die Gemeindebesoldungen werden noch durch eine strenge Nachprüfung auf das Maß der staatlichen Besoldung herabgedrückt. Hierbei sollen für die Bezüge der Wahlbeamten die der Öffentlichkeit bereits bekannten Richtlinien gelten.

Bei den Notaren, deren Gebühren durch die beiden Gehaltskürzungen nicht betroffen sind und deren Bezüge nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts auch der Gewerbesteuer nicht unterworfen werden können, soll der Staat in Zukunft an den Gebühren, die im Einzelfall 500 M. nicht übersteigen, beteiligt werden.

Eine besondere Sparverordnung betrifft das Landeswahlgesetz und vermindert durch Erhöhung des Wahlquotienten von 40 000 auf 60 000 die Zahl der Abgeordneten um ein Drittel.

Eine entsprechende Verminderung der Zahl der Staatsratsmitglieder ist geplant, steht aber eine Änderung der preußischen Verfassung voraus, die nur durch eine Vorlage im Landtag herbeigeführt werden kann.

Wichtige Einzelheiten.

Die von der preußischen Staatsregierung am Montag ausgegebene Sparverordnung datiert vom 12. September 1931 und enthält u. a. folgende Einzelheiten:

Die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen unmittelbaren Staatsbeamten (Anlage 3 der Besoldungsordnung) betragen im ersten und zweiten Anwärterdienstjahr 3000—1140 M. (bisher 3600—1140 M.), im dritten und vierten Anwärterjahr 3



Der neue Leiter des bayerischen Finanzministeriums.
Oberregierungsrat Schäffer (München) wurde zum Staatsrat und gleichzeitig zum Leiter des bayerischen Finanzministeriums ernannt.

Zusammenstöße in Berlin.

Schlägereien zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Berlin, 15. Sept. Im Sportpalast auf der Potsdamer Straße in Berlin fand am Montagabend um 8 Uhr eine große Versammlung statt, bei der der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kunze und als sein Gegenüber, der kommunistische Reichstagsabgeordnete Neumann sich über die Haltung und Forderungen ihrer Parteien auseinandersetzten. Schon im Laufe des Nachmittags kam es zu größeren kommunistischen Ansammlungen. Reichsbannerleute wurden mit Geißeln und aufreizenden Sprechbännen empfangen. Als die Polizei um 18 Uhr ein Tor zum Vorhof des Sportpalastes öffnete, um einen Teil der Wartenden, jumeist Mitglieder des Reichsbanners, Einlass zu gewähren, benutzten die Kommunisten die Gelegenheit, auch einem Teil ihrer Mitglieder Eingang zu verschaffen. Im Vorhof des Sportpalastes entspann sich eine Schlägerei, in die die Polizei eingreifen mußte. Vor dem Gebäude mußte wegen des ungeheuren Andranges der Fahrdreher umgeleitet werden. Die Kommunisten setzten ihre Versuche fort, in den Sportpalast zu dringen, wurden jedoch von der Polizei unter Verwendung des Gummistockes zurückgetrieben. Durch die panische Flucht der abgedrängten Kommunisten wurde ein Teil der Flüchtlinge zu Boden gerissen. Die hinter ihnen herkommende Masse trat auf die am Boden Liegenden. Dabei wurden fünf Personen schwer und 25 leicht verletzt. Die Polizei räumte schließlich den Bürgersteig gegenüber dem Versammlungsgebäude und sperrte auch den Vorhof unmittelbar vor dem Gebäude. Als um 19 Uhr die Wartenden eingelassen wurden, kam es zu neuen Zwischenfällen, und der Andrang verstärkte sich dermaßen, daß es in der Menge erneut zu Verletzungen kam, Frauen zu Boden gerissen wurden und einige in Ohnmacht fielen. Die Arbeiterkamarader mußten in einer größeren Anzahl von Fällen Hilfe leisten.

Die Versammlung selbst, der 8500 Personen beiwohnten, konnte ruhig durchgeführt werden, bis zum Schluß der kommunistischen Redner gegen Sozialdemokratie, Kapitalismus, Stahlhelm, Nationalsozialisten die Diktatur des Proletariats proklamierte. Daraufhin gerieten Anhänger seiner Partei im Parteil des Sportpalastes mit sozialdemokratischen Versammlungsteilnehmern aneinander. Die Ruhe wurde wiederhergestellt, während Teilnehmer beider politischen Richtungen bereits den Saal zu verlassen begannen.

Der deutsche Dzeanflug geglückt?

Südwestlich von Kap Race gesichtet.

New York, 15. Sept. Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen soll das Junkers-Flugzeug, mit Rody und Johansen an Bord, bereits den Dzean überflogen haben. Es wurde von dem Dampfer „Pennland“ 80 Meilen südwestlich von Kap Race gesichtet.

Fords Museumsdorf.

Ein Besuch in Greenfield-Village.

Greenfield-Village liegt in Dearborn gleich hinter der Flugzeugfabrik. Greenfield-Village, das Museumsdorf, ist wohl die seltsamste Schöpfung eines der großen Fürsten, die unsere Welt regieren. Ford, Herr über unbegrenzte Mittel, hat einen Traum in Wirklichkeit verwandelt, nicht anders als Ludwig XIV., aber es ist ein anderer Traum.

Er hat von seiner Jugend geträumt, der alte Mann, von dem Dorf bei Detroit, wo er geboren ist und das die Stadt verschluckt hat. Er will dies alte Dorf, das primitive Leben des früheren Amerikas wieder lebendig machen. Er will zugleich der ganzen Welt die Dinge wertvoll machen, die ihm wichtig sind. Die Entel sollen sehen, wie ihre Väter lebten. Und so ist er an die Arbeit gegangen.

Henry Ford besitzt um Dearborn herum ein Gelände von 30 000 Aekern, ein Herzogtum. Er hat dieses Land zu einem Spielplatz seiner Phantasie gemacht. Greenfield-Village ist eine Siedlung von 20 bis 30 weit verstreuten Häusern. Würde ein Europäer ganz unermittelt an diesen Ort verlegt, so würde er zunächst kaum etwas Auffallendes finden: ein altes Dorf, selbst am weitläufigen, altmodischen Gemüsegarten hinter den Häusern, Bäckerei, Brunnen, Pferdewagen. Aber merkwürdig: Die Bäume — die alten Bäume scheinen krank zu sein. Die Stämme sind bis zu den Ästen hinauf wie Wideltinder in dicke Binden gelegt. Die Kronen sind mit vielen Drähten verspannt und mit Pfählen in der Erde abgestützt.

Dann bemerkt man an den Pferdewagen etwas seltsam Künstliches. Die Rutzler fahren ungeschickt, als wären sie neu in dem Beruf. Man betritt den Dorfplatz. Nun, wir Europäer sind gewohnt, hinter der Zeit zurückzubleiben, und finden nicht viel dabei. Aber diese farbigen Rattunröde, diese Nachtmühen, diese getrockneten Medizinräuter und Rübollampen sind doch selbst in Hinterpommern außer Kurs gekommen. Im übrigen — verkauft wird nichts. In diesem Augenblick kommt eine Gruppe von Touristen vorüber und erklärt: „Meine Damen und Herren, vor einem Jahr war das hier alles noch nicht da. Herr Henry Ford hat seine Agenten durch ganz Amerika geschickt, um solche alten Häuser zu suchen, wie Sie sie hier leben.“

Die Häuser sind dann an Ort und Stelle von allen Seiten und in allen Einzelheiten photographiert und vermesen worden. Und dann hat Herr Henry Ford sie abreisen lassen, hierher transportiert und wieder aufgebaut. Aber nicht nur die Häuser, sondern die ganze Umgebung mit: die Bäume, der Bäckerei, der Brunnen, der Misthaufen, der Holzstoß, die Steine. Aber nicht nur die ganze Umgebung,

Die Nationalsozialisten und der Reichstag.

Nur bei wichtigen Entscheidungen Teilnahme an den Sitzungen.

Berlin, 14. Sept. Aus nationalsozialistischen Kreisen wird dem Nachrichtenbureau des BDJ. erklärt, daß die Mitteilung des Reichstagsabgeordneten Dr. Frick, die Nationalsozialisten würden sich wieder an den Arbeiten des Reichstags beteiligen, nur so zu verstehen sei, daß die Nationalsozialisten lediglich zu dem Zweck an den Plenarverhandlungen des Reichstags teilnehmen wollen, zu versuchen, das Kabinett Brüning zu kürzen. Eine weitergehende Beteiligung an den Arbeiten des Reichstags käme für die Nationalsozialisten nicht in Frage, so daß die Nationalsozialisten insbesondere auch nicht an den Arbeiten des Strafrechtsausschusses des Reichstags teilnehmen würden, die am Dienstag nächster Woche weitergeführt werden sollen. Bei den Deutschnationalen ist zwar in dieser Angelegenheit eine Entscheidung bisher nicht gefallen, doch verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß die Deutschnationalen eine ähnliche Praxis befolgen werden. Wie das Nachrichtenbureau des BDJ. weiter hört, werden die Nationalsozialisten nur dann an den Sitzungen des Reichstags und seiner Ausschüsse teilnehmen, wenn es sich um wichtige Entscheidungen handelt.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen †.

Potsdam, 14. Sept. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist in Platom (Grenzmark Posen-Westpreußen) an einem Gehirnschlag gestorben.

Prinz Friedrich Leopold wurde 1865 als Sohn des bekannten Heerführers aus dem Kriege 1870/71, Prinz Friedrich Karl, und seiner Gattin Maria Anna, Prinzessin von Anhalt, geboren. Er heiratete im Jahre 1889 Prinzessin Sophie zu Schleswig-Holstein, die Schwester der verstorbenen Kaiserin. Von seinen drei Söhnen fiel Prinz Friedrich Karl 1917 als Fliegeroffizier und Prinz Friedrich Sigismund verunglückte 1927 bei einem Sportturnier in Luzern tödlich. Nach dem Kriege hatte Prinz Friedrich Leopold seinen ständigen Wohnsitz in Lugano genommen.

Auszahlung der Deutschland zugesprochenen 18 Millionen Dollar.

Zum größten Teil an Schiffsahrtsgesellschaften.

Washington, 15. Sept. (Kabeldienst.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, der deutschen Regierung die Zahlung der Amerika auf Grund der Entscheidungen der Mixed-Claims-Kommission zustehenden 9 Millionen Dollar um ein Jahr zu stunden. Andererseits wird Amerika jedoch die Deutschland von der Kommission zugesprochenen Forderungen in Höhe von 18 Millionen Dollar unzugänglich auszahlen. Diese 18 Millionen Dollar gehen zum größten Teil an deutsche Schiffsahrtsgesellschaften.

Keine Wiederaufnahme der französisch-italienischen Flottenverhandlungen.

Ein Dementi Italiens.

Genf, 15. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Nachricht von der Wiederaufnahme der französisch-italienischen Flottenverhandlungen wird von italienischer Seite dementiert. Italien hat auf das neue französische Angebot, das am 8. September überreicht wurde, bisher noch nicht geantwortet. Eine Einigung über diesen Vorschlag kommt überhaupt nicht in Frage, da die Durchschnitzziffern aus dem Bauprogramm der letzten zehn Jahre, die von den Franzosen als Grundlage für eine Verständigung in Vorschlag gebracht worden sind, von den Italienern als vollkommen ungenügend angesehen werden. Deshalb stehen die Flottenverhandlungen trotz dem französischen Angebot heute da, wo die Vermittlungsversuche Hendersons geendet haben.



Zum 70. Geburtstag des Bildhauers Prof. Schott.

Prof. Walter Schott, der bekannte deutsche Bildhauer, feiert am 18. September seinen 70. Geburtstag. Die Marmorgruppe Albrechts des Bären in der Berliner Siegesallee, das Reiterstandbild Wilhelm I. vor dem Kaiserhaus in Goslar und viele andere berühmte Denkmäler gingen aus der Hand Prof. Schotts hervor.

Sondern auch Grund und Boden selbst. Mit jedem Haus sind ein paar Eisenbahnzüge voll der Erde gekommen, auf der das Haus gestanden hat. Das hat es natürlich den alten Bäumen leichter gemacht, weiter zu leben. Aber wir haben doch viel Sorge mit den Bäumen. Sie sehen, wie wir sie eingewickelt haben, wie wir den Boden mit den Steinen befestigen und die Stämme mit Drähten stützen müssen.

Dort drüben sehen Sie das alte Schulhaus, in dem Herr Henry Ford zur Schule gegangen ist. Ganz hinten auf der letzten Bank finden Sie seinen Namen, den er vor 60 Jahren ins Holz geschnitten hat. Die Schule ist natürlich in Betrieb. Sie wundern sich vielleicht über die Spiele der Kinder auf der Schulwiese. — Ja, das ist auch eine von Herrn Fords Ideen: er will die alten Kinderpiele wieder ins Leben rufen. Die Lehrerin lehrt sie die alten Volkslieder und Tänze. Jetzt eben spielen sie „Schublatrenlaufen“, ein sehr altes Spiel.

Die Kirche da oben auf dem Hügel ist 200 Jahre alt. Drüben auf der anderen Seite sehen Sie das Haus, in dem Abraham Lincoln lebte, als er noch ein junger Rechtsanwalt war. Es war sehr verfallen, mit schlechter Farbe gestrichen, als Herr Ford es fand. Herr Ford bespökte das Haus und sagte: „Das ist Walnugholz“. Da haben wir die Farbe ab-

Wiesbadener Nachrichten.

Rückgang des Fremdenverkehrs in den preussischen Städten.

Die Bilanz für Juli.

Nach den Ermittlungen des Preussischen Statistischen Landesamtes ist der Fremdenverkehr in den Groß- und Mittelstädten im Juli außerordentlich zurückgegangen. Normalerweise pflegt der Besuch im Juli, der mit dem August die Hauptreisezeit bildet, in den meisten Orten größer zu sein als in den vorausgegangenen Monaten. 1931 wiesen dagegen von 49 Gemeinden, für die bereits Angaben aus Juni und Juli vorliegen, nur noch 18 eine Steigerung auf, während in 33 Städten der Fremdenverkehr im Juli hinter dem des Vormonates zurückblieb. Auch beim Vergleich des Juli dieses Jahres mit dem des Vorjahres ergibt sich nur für 9 Orte eine meist noch geringe Zunahme, hingegen für 39 eine zum Teil sehr beträchtliche Abnahme. Die höchste Fremdenzahl hatte mit 102 302 wie stets Berlin; gegenüber Juli 1930 betrug jedoch auch hier der Rückgang 20,1 Prozent. An zweiter und dritter Stelle stehen, der Stärke ihrer Besucherzahl nach, wieder Köln mit 45 744 und Frankfurt a. M. mit 37 178 Fremden; in beiden Städten war aber der Rückgang sogar noch größer als in Berlin (32,5 bezw. 27,6 Prozent). Geringer war er in Koblenz, Hannover und Düsseldorf.

In Wiesbaden war die Senkung mit 40,4 Prozent ungewöhnlich groß.

Eine, wenn auch nur schwache Steigerung hatten Bochum, Hensburg, Elbing, Herne, Liegnitz, Magdeburg, Potsdam, Wanne-Eickel und Witten aufzuweisen. Die übrigen Gemeinden hatten eine Senkung ihrer Besucherzahl. Auch der Auslandsfremdenverkehr hat in den meisten Groß- und Mittelstädten im Juli dieses Jahres stark nachgelassen. So sind in Berlin in diesem Monat 14,8 Prozent Fremde aus dem Auslande weniger gezählt worden als im Juli 1930; im Juni hatte der Rückgang nur 3 Prozent betragen. Viel größer als in der Reichshauptstadt war die Einbuße in den Städten des Rheinlandes, die von ausländischen Besuchern besonders bevorzugt werden. In Köln verminderte sich die Zahl der Auslandsfremden um 32,2 Prozent, in Frankfurt a. M. um 30,7 Prozent, in Koblenz um 18,4 Prozent, in Düsseldorf um 16,3 Prozent, in Bonn um 10,2 Prozent.

In allen rhein-mainischen Groß- und Mittelstädten Preußens ist besonders der amerikanische Reisebesuch stark zurück

der abgeklärte Vertrag geschlossen, der ebenfalls einen ausdrücklichen Hinweis auf einen Zuschlag zur vereinbarten Miete enthalten hätte. Vom November 1927 ab sei, so erklärt der Zeuge, aus den Anforderungszetteln der Mieter ein Zettel mit dem Hinweis aufgelegt worden, daß der Magistrat sich die Erhebung eines Zuschlages ausdrücklich vorbehalten. In späterer Zeit sei dieser Vermerk auf den Anforderungszetteln ausgedruckt worden. Alle vereinbarten Mieten seien von der Stadt als Friedensmiete behandelt und entsprechend durch Magistratsbeschlüsse genehmigt worden. Der Zeuge erklärt, daß er den Parteien keine Zusicherungen gemacht habe, etwa in der Art, daß die Mieten fest seien oder etwa keine Erhöhungen erfahren würden, oder sogar niedriger werden würden. Wenn in irgendeiner Weise die Rede davon gewesen sei, daß der Mietvertrag sich verschieben könnte, so sei dabei nur von der Grundmiete die Rede gewesen und zwar insofern, als sich bezüglich der Mietwerte in einzelnen Stadtwerten Verschiebungen hätten ergeben können.

Der Vertreter der Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Maier, stellte an den Zeugen einzelne konkrete Fragen über Verhandlungen zwischen diesem und einigen Neubauern. Bauamtmann Moumalle erklärte hierzu, daß es nicht richtig sei, daß er dem Mieter Schneider gesagt habe, es würden zu den vereinbarten Mieten keine Zuschläge erhoben wie bei Altmietern. Es sei ferner nicht richtig, daß er dem Mieter Enders erklärt habe, die Miete würde sich bei der endgültigen Festsetzung höchstens um 10 Mark nach oben oder unten verschieben. Wenn er irgendeine derartige Erklärung abgegeben habe, so könne sich diese bestenfalls lediglich darauf erstrecken haben, daß bezüglich der Mietwerte der einzelnen Stadtwerte eine Erhöhung hätte eintreten können. Ein Mieter behauptet, Moumalle hätte erklärt, die ganze Welt könne zusammenstürzen, Zuschläge zur Miete würden nicht erhoben. Auch dies bezeichnet der Zeuge als nicht richtig, er habe stets gesagt, daß ein Zuschlag zur Miete kommen könne. Der Zeuge Moumalle wurde vereidigt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung nahm Rechtsanwalt Dr. Hirsch als Vertreter der Stadt das Wort. Er führte aus, daß die Anweisungen dahin gegangen seien, mit den Mietern Grundmieten zuzüglich Zuschlägen zu vereinbaren. Die Stadt habe keine Veranlassung, die Mieten in ihren Häusern so zu gestalten, daß sich diese unter der Rentabilitätsgrenze bewegen, zumal die Stadt das Interesse der Allgemeinheit zu wahren habe, der letzten Endes doch die Mietdifferenz ausgebaut würde. Die Klage der Stadt stütze sich auf den Vertragsinhalt der Parteien und sie erwarte, daß die Verträge erfüllt würden.

Rechtsanwalt Maier stellt als Vertreter der Beklagten fest, daß es die Stadt überhaupt nicht nötig gehabt habe, Mietzuschläge zu erheben. Wenn sich die Stadt verpfehlert hätte, dann hätte sie auch den Schaden zu tragen. Sie trete in diesem Falle nicht als Wohlfahrtsinstitut auf, sondern als Bauunternehmer. Bei den Vermietungsverhandlungen seien die Mieter im einzelnen nach ihrer Einkommenshöhe gefragt worden, und es sei nicht gesagt worden, daß es sich um Erhöhungen handeln könne, wie sie auch bei Altmietern in Frage kommen. Ein großer Teil der Mieter hätte sich wohl auch kaum zum Mietvertrag entschlossen, wenn er dies gewußt hätte. Das Gericht verurteilte die Verhandlung auf den 21. d. M.

Steuererleichterungen bei Mietnachlässen und für leerstehende Mieträume.

Wie der Amtsliche Preßedienst der Antwort des preussischen Finanzministers auf eine kleine Anfrage im preussischen Landtag entnehmen, werden bei Mietnachlässen hinsichtlich der Hauszinssteuer Steuererleichterungen in entsprechendem Umfang nach dem Bundesgesetz vom 10. März 1931 gewährt. Für die Grundvermögenssteuer gelten in solchen Fällen die allgemeinen Bestimmungen, die die Gewährung von Steuererleichterungen von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Steuerpflichtigen abhängig machen.

ein freundliches Gesicht gemacht — auch wegen dem kleinen Vogel.

Ich sah die Poststation von Greenfield-Village mit dem seltsamen Stempel, der Hundert Jahre alt ist, beliebt bei Briefmarkensammlern. Ich sah das Zollhaus am Weg mit seinen gestaffelten Türfen für Hühner, Gänse, Schafe, Schweine und ein- und zweispännige Wagen — alles echt, alles in Betrieb. Aber existiert es noch? Ich blide über den weißen Zaun, da hinten ist die Flugzeugfabrik, da ist das Flugfeld, die Motoren der großen Metallapparate dröhnen, die Flügel glänzen in der Sonne, wenn sie starten und landen. Ist Greenfield-Village nicht vielleicht doch ein Traum?

Aus Kunst und Leben.

„Der Pfeifertag“. (Schillings' Oper in neuer Fassung. Erstaufführung in Berlin.) Die erste Premiere der Berliner Staatsoper hätte ein Ereignis, eine wegweisende Aufführung werden müssen! Doch unsere Erwartungen wurden getäuscht. Man hat zwar das Werk eines Meisters, doch ein Werk, von dem schwerlich jemals starke Impulse ausgehen werden. Schillings' Oper „Der Pfeifertag“ (Verlag Rote u. Lot, Berlin) leidet vor allem unter dem indistinkten Text; und die Musik läßt den Schöpfer der „Rosa Lisa“ noch nicht ahnen. „Heitere Oper“ nennt sich das Werk. Doch der Text (von Ferdinand Graf Sport) und streckenweise auch die Musik, namentlich aber die tiefenregisterigen Gesänge der Hörer ließen nicht darauf schließen. Zum Glück versteht man nicht viel vom Text, der schon bei Änderungen nicht viel gewonnen hat. Die Gelegenheit, ein farbiges Bild mittelalterlichen Lebens zu entrollen, eine volkstümliche Spielmannsoper zu schaffen, haben weder Textdichter noch Komponist ergriffen. Die Partitur ist zwar reich an feinen Einzelzügen, birgt man eine Melodie, manches gelungene Stück, der Eigenwert der Musik aber ist nicht sehr groß. Das Ganze entbehrt allzu sehr der dramatischen Spannung, der lebendigen Gestaltung. Die Premiere der Lindenoper war, trotz der vorzüglichen Leitung von Generalmusikdirektor Erich Kleiber, wenig erfreulich. Von den Sängern ist diesmal nur Marcel Wittlich hervorzuheben, dessen schöne Tenorstimme sich immer fröhlicher entwickelt. Der laute Beifall am Schluß — mit dem die Verehrer des Meisters die matte Aufnahme der beiden ersten Akte weitmachen wollten und der auch Schillings wiederholt vor den Vorhang rief — wird das Werk kaum über die ersten Vorstellungen hinwegtragen. D. A. H. B.

„Schaffung eines Raabe-Preises“. Von der anfänglich der Wilhelm-Raabe-Gedenkfeier von Dr. Adolph Schulze ins Leben gerufenen Raabe-Stiftung, die ihren Sitz in Braunshweig haben wird, ist durch Spenden in Höhe von 5000 Mark ein Fonds geschaffen worden. Aus dieser Stiftung soll ein Raabe-Preis für deutsche Dichtungen im Sinne Raabes geschaffen werden, der alljährlich zur Verteilung gelangen soll.

Theater und Literatur. Paul Graeners neue Oper „Friedemann Bach“ (Text: Rudolph Lothar) ist vom Landes-theater Schwerin zur Aufführung angenommen worden. Die Premiere des Werkes findet Ende November d. J. statt.

Beratungen über die Verwertung der Obsternte

Die staatliche Finanzierung der Ernte. — Kein Straßenhandel mit ausländischem Obst. — Richtlinien für die Behandlung und Lagerung. — Ein Neh von Sachverständigen.

Der Ausschuss für Obstbau der Landwirtschaftskammer Wiesbaden hielt am Montag unter der Leitung des Landesökonomierats Hartmann-Lüdicke (Bad Homburg vor der Höhe) eine Sitzung ab, in Anwesenheit des Präsidenten Hepp, des stellvertretenden Kammerdirektors Dr. Eisinger, der Ausschussmitglieder, der Fachbeamten der Kammer, sowie auf besondere Einladung die Kreisobstbau-beamten des Bezirks, um vor allem über die Verwertung der diesjährigen Obsternte zu beraten. Gartenbaudirektor Lange (Frankfurt a. M.) erstattete Bericht über die seit der Förderung des Obstbaues ergriffenen Maßnahmen und wies darauf hin, daß von der Verwertung des Kelterobstes auch der Tafel- und Wirtschaftsobstmarkt in erster Linie abhängig ist. Die Ernte ist im allgemeinen gut. Da nun die Keltereien nicht über genügend Kapital verfügen, um die anfallenden großen Kelterobstmengen anzulassen, dürften hier große Schwierigkeiten entstehen. An Bar-Kapital ist etwa 1 Million Mark zu diesem Zwecke erforderlich. Eine von der Landwirtschaftskammer und der Vereinigung der Frankfurter Apfelweingroßkeltereien an das zuständige Ministerium gerichtete Eingabe, hatte einen vollen Erfolg. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat geantwortet, daß die Reichsbank die Kreditmöglichkeiten für die Finanzierung der Obsternte in gleicher Weise eröffnete wie für die Finanzierung der Getreidernte. Bei der Reichsbank sollen die für die Kreditierung erforderlichen Schritte nun eingeleitet werden.

Da allein auf dem Frankfurter Markt täglich 25–30 Waggons ausländisches Obst eintreffen, während das beste deutsche Obst kaum Abzug findet, erachtete der Ausschuss die Einleitung folgender Maßnahmen für dringend erforderlich: Da der Straßenhandel der Großstädte ein nicht zu unterschätzendes Ventil für den Obstabzug bildet, diese Art des Handels sich aber vorwiegend mit ausländischem Obst befaßt, soll der Regierungspräsident unter Bezugnahme auf die seitens der zuständigen Ministerien erlassenen Richtlinien gebeten werden, den Straßenhandel mit ausländischem Obst zu untersagen.

Um eine Qualitätsverbesserung des deutschen Obstes zu erzielen, sollen die von Gartenbaudirektor Schilling (Geilenheim) entworfenen Grundsätze und Richtlinien

für die Ernte und Behandlung des Obstes der breitesten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Sie gipfeln darin, alles Obst, Tafel- und Wirtschaftsobst, baumreif, in trockenem Zustande, bei trockenem Wetter zu ernten, in sauberen Erntekisten, besser noch in Plastikboxen zu lagern, in drei Qualitäten zu sortieren. Den Obstzüchtern ist zu empfehlen, den Markt mit Obst nicht zu überlasten, sondern es nach und nach zum Verkauf zu stellen. Die Lagerung muß in geeigneten Kellern oder bei einigen, besonders härteren Sorten, wie Bohnapfel, Postlopp, Graue Reinetten, in Kisten erfolgen, ein Verfahren, das die obstdauernden Landwirte im Kreis Limburg besonders angeregt haben. Bezüglich der letzteren Einlagerungsart sollen Versuche unternommen werden. Die Mieten sind, nach Ausführungen des Gartenbaudirektors Ketz-Wiesbaden, am zweckmäßigsten in einer Breite von 2 Meter und einer Tiefe von 40 Zentimeter anzulegen. Auch die Lagerung des Obstes im Freien, gegen Regen geschützt, bis zum Eintritt des Frostes wurde vom Ausschuss für sehr geeignet angesehen. Man wies darauf hin, daß z. B. bei der reifen Obsternte des Jahres 1929 im Oktober für einen Zentner Apfel 2.50 bezahlt wurden, während der ähnliche Apfel vier bis fünf Monate später einen Preis von 12 M. erzielte.

Der Qualitätsverbesserung des heimischen Obstes dient auch die Herausgabe von Verlagsvorschriften, wie sie zurzeit bereits versuchsweise die Badische Kammer in Karlsruhe handhabt. Als Unterapparat sollen Baumwärter unter Aufsicht der Obstbauaufsicht dienen. Letztere sollen ihrerseits als Sachverständige geeignete Obstzüchter heranziehen, so daß der Besitz von einem Neh von Sachverständigen überzogen ist. Mit der Einleitung der erforderlichen Maßnahmen werden die Fachbeamten beauftragt. Auch der Handel soll zur Mitarbeit herangezogen werden. Bis zur Schaffung der Organisation sind bei den diesjährigen Verladungen die Obstbauern zuzuziehen. Ebenso sind den genossenschaftlichen Organisationen diese Fachbeamten als Sachverständige zuzuziehen. An allen Landwirtschaftsschulen sollen Sortierungs- und Verpackungslehrgänge abgehalten werden.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde noch der Ausbau des Baumwärter-Lehrganges besprochen.

Für leerstehende gewerbliche Mieträume und Mietwohnungen gelten für die Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer die Vorschriften im § 9, Absatz 2, Nr. 3, und Absatz 3 der Hauszinssteuerordnung. Die gewährten Erleichterungen erstrecken sich auch auf den staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer (§ 4 der Verordnung vom 30. Mai 1930). Für die eigentliche staatliche Grundvermögenssteuer gilt das oben Gesagte.

Diese Vorschriften reichen aus, den Verhältnissen in allen Fällen gerecht zu werden. Den Steuerpflichtigen ist die Möglichkeit der Verwaltungsbeschwerde gegeben. Eine Erweiterung der Vorschriften ist mit Rücksicht auf den Stand der Staats- und Gemeindefinanzen nicht beabsichtigt.

Wiesbadener Hausfrauenbund. Die Vorstandsmitglieder des Wiesbadener Hausfrauenbundes waren am Montagmittag im „Haus Idel“ in der Sonnenberger Straße zu einer Aussprache über die Aufgaben und Ziele der Hausfrauenorganisationen zusammengekommen. Frau Ida Schillerer die Bedeutung, welche der Arbeit der Hausfrauenorganisation in der gegenwärtigen Notzeit zukommt, mit der Gründung deutscher Hausfrauenvereine im Jahre 1915 (zur Zeit 300 000 Mitglieder in 27 Landesverbänden) stellte sich die Hausfrau bewußt in den Kampf ums tägliche Brot. Von Anfang an machte sich der Hausfrauenbund die bessere Ausbildung der weiblichen Jugend für den Hausfrauenberuf — für den Beruf der Hausfrau und Mutter — zur Aufgabe. Auf diesem Gebiete leistet er auch heute noch fortschrittliche Arbeit und fordert die Anerkennung des Hausfrauenberufes als gewerblichen Beruf. Ferner strebt der Hausfrauenbund die Mitarbeit bei allen wirtschaftlichen Behörden, wie z. B. Arbeitsamt und Arbeitsgericht an. Der Hausfrauenbund, der politisch und konfessionell neutral ist, macht sich in Wiesbaden noch besonders die Förderung des häuslichen Lehr- und Lehrlingswesens zur Aufgabe. Junge Mädchen, die den Hausfrauenberuf ergreifen wollen, verpflichten sich zu einer zwei-



50 Jahre Verein für das Deutschtum im Ausland.

Die Abordnungen in den verschiedensten Nationaltrachten vor dem Reichstag. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der dieser Tage sein 50jähriges Bestehen feiern konnte, veranstaltete eine große Kundgebung der Auslandsdeutschen in und vor dem Reichstagsgebäude in Berlin.

1 Autokurbel, 1 Baststängel, grün und rot, 1 kleines braunes Portemonnaie mit Inhalt, 3 Bierzettel an silberner Kette, 1 gold. Ohrgehänge mit Perlen, 1 Gummibeutel, blau mit weißen Streifen, 1 gestrickte wollene Damenweste. Zugelassen: 1 brauner alter Spitz, Röhre, 1 verpackter braungrauer Pincher, Röhre, 1 brauner Padel. Zugelassen: 1 Brieftaube rötlich, grau mit Ring.

— **Eigentümer gesucht.** In einem Feldweg an der Frankfurter Straße wurde in den letzten Tagen ein brauner Papptart mit ungefähr 50 Pfund Kotosfett gefunden. Der Karton ist mit Kupferdraht verschürt und rührt wahrscheinlich aus einem Diebstahl her. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

— **Regierungspersonalien.** Zum 1. Oktober ist Medizinalrat G. S. b. e. r. g. in Heiligenstadt, Bez. Frankfurt a. d. O., als medizinischer Hilfsarbeiter an Stelle von Medizinalrat Dr. M. a. t. h. a. r. (der an die Regierung Düsseldorf geht) zur hiesigen Regierung versetzt. — Für Regierungsrat Dr. V. a. l. a. r. t. e. am 1. Oktober an das Landtagsamt nach Ludau Frankfurt a. d. O. berufen wurde, tritt Regierungsrat Dr. G. r. a. s. m. a. n. n. von der Regierung Köln bei der hiesigen Regierung ein.

— **80. Geburtstag.** Am 16. September begeht Frau Therese H. e. g. Witwe, geb. Mann, in Frische ihren 80. Geburtstag.

— **Der Propagandaverband preussischer Weinbaugebiete** wird seine diesjährige Generalversammlung am 3. Oktober im kleinen Kongreßsaal der Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft m. b. H. in Köln-Deutz abhalten, um den Mitgliedern zugleich Gelegenheit zu geben, die vom 3. bis 11. Okt. d. J. stattfindende Weideutsche Gastwirts- und Hotelfachmesse in Köln zu besuchen. Mit der Generalversammlung wird die von den Landwirtschaftskammern Wiesbaden und Bonn für das Jahr 1931 veranstaltete Weinprämierung aus dem Rheingau, vom Mittelrhein mit Lahn, von Nahe mit Glan, Mosel, Saar und Ruwer, sowie von der Ahr bekannt gegeben.

Wiesbaden-Viebrich.

Die Viebricher Unterstützungskasse hielt ihre Generalversammlung ab. Der zweite Vorsitzende Pangie erstattete den Jahresbericht für das abgelaufene Halbjahr. An zehn während dieser Zeit verstorbenen Mitglieder wurden 6900 M. Unterstützung ausgezahlt.

Zwei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. In der Nacht zum Montag kam es zwischen Kassel und Andenbrunn zu einem Zusammenstoß eines Autos mit einem Motorrad. Der Führer des Motorrads, ein junger Mehger aus Viebrich und ein 18jähriges Mädchen das auf dem Sozius mitfuhr, kamen zu Fall und blieben bewußtlos liegen. Das Mädchen trug einen doppelten Schädelbruch davon, außerdem muß ihm ein Bein amputiert werden; der Motorradfahrer erlitt gleichfalls so schwere Verletzungen, daß ihm ein Fuß abgenommen werden muß.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Freitag und Samstag „arbeitete“ hier und in Kloppeheim ein ganz gerissener Betrüger, dem drei Familien auf den Leim gingen. Er gab sich als Finanzbeamter aus und zog auf Grund gefälschter Scheine Gelder für das Finanzamt ein. Man nahm einen jungen Mann aus Wiesbaden fest, der ihm ähnlich sah, aber mit dem Betrüger nicht identisch ist. Scheinbar handelt es sich um einen reisenden Schwindler, der sein Betätigungsfeld schon längst anderwärts aufgeschlagen haben dürfte. — Am nächsten Sonntag halten die vereinigten Kirchengemeinden von Wiesbaden-Stadt und -Land hier ihren diesjährigen Delegiertentag. Aus diesem Grunde wird der Hauptgottesdienst um 10 Uhr liturgisch erweitert werden. Die Chöreinsätze hat der hiesige Kirchenchor übernommen. Am Nachmittag treffen sich die Teilnehmer zu einer kleinen Nachfeier auf dem Wartturm. — Der bisherige Leiter unserer Volkshochschule, Rektor Kaufmann, ist auf eigenen Antrag zum 1. Oktober pensioniert worden. Über den Nachfolger ist noch nichts bekannt. Die diesjährige Nachfeier war trotz des gerade nicht verlodenden Wetters noch gut besucht. Die Wirte hatten keine Mühe gescheut, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Bei der Versteigerung des Obstes des hiesigen Stadtteils wurden für die Äpfel trotz des reichen Obstes ganz annehmbare Preise erzielt. Der geringste Satz für einen Baum war 4,50 M., der höchste 35 M.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Walhalla-Theater.** Auf vielfachen Wunsch gelangt der Tonfilm des weltberühmten musikalischen Clowns Grod ab heute nochmals einige Tage zur Aufführung. Dazu das Vorprogramm. Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Staatstheater.** Die Neuinszenierung von „Großradluft“ (Erstaufführung am Sonntag im Kleinen Haus) verlegt das Lustspiel in die Zeit um 1880. Die von Th. Vanters entworfenen Kostüme der Damen werden durch die Angleichung der heutigen Mode an die damalige eigenartig aktuell wirken. Die Bühnenbilder entwarf Gustav Singer. Kurt Sellnid leitet die Inszenierung.

— **Kurhaus.** Das morgen Mittwoch im Kurhaus stattfindende „Populäre Konzert“, ausgeführt von dem „Konzert- und Sinfonie-Orchester“ (Deutscher Musikerverband), steht unter Leitung von Konzertmeister Rudolf Schöne. Frl. Anni Andraßy vom hiesigen Staatstheater bringt die Arie der Eboli aus „Don Carlos“ von Verdi zum Vortrag, ferner „Allerfeelen“ und „Hymnus an die Nacht“ von Richard Strauß. Durch das Orchester gelangen zur Aufführung Werke von Borodine, Grieg, Beethoven, d. Albert und Berlioz. Der Reinertag ist für die erwerbslosen Mitglieder des Verbandes bestimmt. — Wie schon erwähnt, ist es der Kurverwaltung gelungen, das Phono-Motionietheater zu einem einmaligen Gastspiel zu verpflichten, das für Donnerstag im Kleinen Saale des Kurhauses angelegt ist. Die Nachmittagsvorstellung um 16 Uhr ist für Kinder gedacht. Es kommt das Märchen von Hauff „Das kalte Herz“ zur Aufführung. Die Abendvorstellung um 20 Uhr bringt die Aufführung der Oper „Der Bajazzo“ in der Originalbesetzung der Scala Mailand, sowie Typen aus dem Künstler-Kabarett, u. a. Richard Tauber, Claire Waldoff, Paul Gräß usw.

— **Schweizerisches Musikfest im Kurhaus.** Die Kurverwaltung macht darauf aufmerksam, daß der Verkauf der Abonnements für das Schweizer Musikfest mit dem Ablauf des heutigen Tages schließt. Der Einzelverkauf zu den Konzerten beginnt am Donnerstag an der Tageskasse des Kurhauses.

Hessen-Nassau in der preussischen Sparverordnung.

In der Sparverordnung der preussischen Regierung sind folgende Bestimmungen enthalten, die Frankfurt a. M., Hanau, Marburg, Kassel und Hadenburg betreffen:

Ein wissenschaftliches Mitglied beim Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. erhält nicht, wie bisher, eine ruhegehaltfähige Zulage von jährlich 600 Mark, sondern eine solche von 400 Mark jährlich.

Der Oberstudiendirektor bei der Zeichenakademie in Hanau erhält nicht wie bisher eine ruhegehaltfähige Zulage nach Fußnote 2), Besoldungsgruppe 2b des preussischen Besoldungsgesetzes, sondern eine solche nach Fußnote 5).

Da die Besoldungsgruppe 1b im Abschnitt „A. Aufstei-

gende Gehälter mit festen Grundgehaltsätzen“ der Besoldungsordnung gestrichen wird, werden die Staatsarchivdirektoren in Marburg in die Besoldungsgruppe 2a versetzt.

Da die Besoldungsgruppe 1d im Abschnitt „A. Aufsteigende Gehälter mit festen Grundgehaltsätzen“ der Besoldungsordnung gestrichen wird, wird der Direktor des Landesmuseums in Kassel in die Besoldungsgruppe 2a versetzt werden. Der Oberstudiendirektor bei der Kunstgewerbe- und gewerblichen Zeichenschule in Kassel erhält nicht wie bisher eine ruhegehaltfähige Zulage nach Fußnote 2) der Besoldungsgruppe 2b (Abschnitt A. Aufsteigende Gehälter), sondern eine solche nach Fußnote 5).

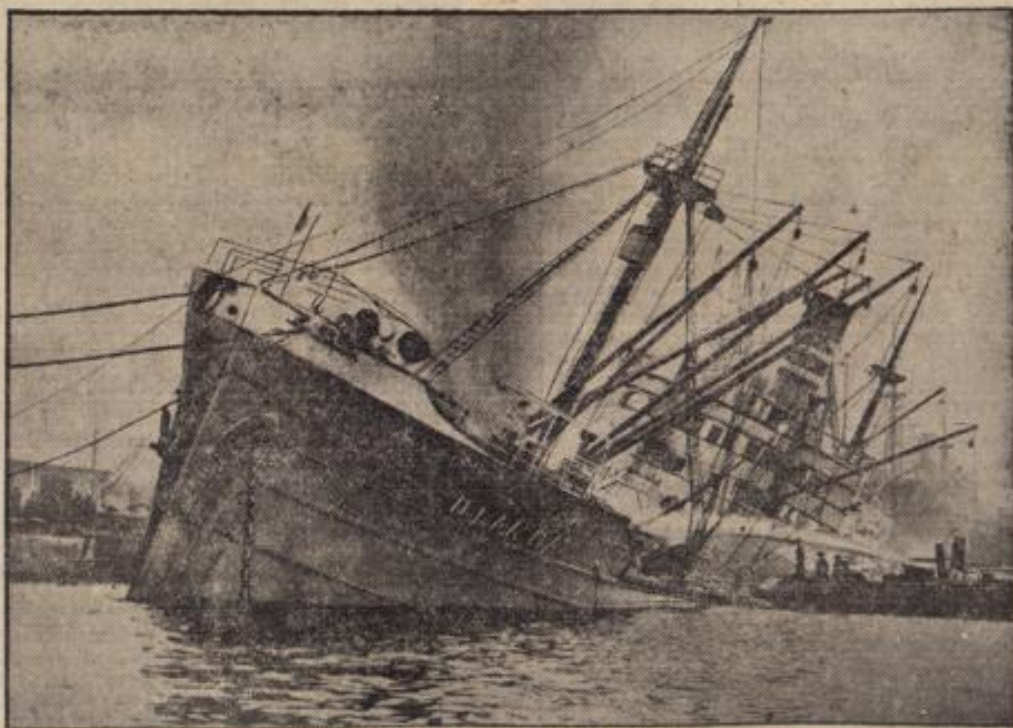
Ein Oberförster als Direktor der Forstschule in Hadenburg erhält nicht wie bisher eine ruhegehaltfähige Zulage von 600 Mark jährlich, sondern nur eine solche von 400 Mark jährlich.

Die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

— **Darmstadt, 14. Sept.** In 27 Sonderausschüssen wurden heute die Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft auf der Darmstädter Herbsttagung fortgesetzt. Eine Reihe von Ausschüssen, so die Sonderausschüsse für Fleisch-Schaf-Zucht, für Merino-Zucht, Landschaft-Zucht, Fleisch-Woll-Schaf-Zucht, für die Zucht des Landschweines, des veredelten Landschweines, des Edelschweines und des Berkshire-Schweines bieten u. a. die Bestimmungen der Schauordnung für die Mannheimer Wanderausstellung (31. Mai bis 5. Juni 1932) und nahmen eine Reihe abändernder Anträge an. Der Sonderausschuss für Rinder-Leistungsprüfungen besprach die zukünftige Gestaltung des deutschen Rinder-Leistungsbuchs und nahm den Bericht über den Stand des Kontrollvereinswesens in Deutschland entgegen. Darin wurde gesagt, daß im Jahre 1930 eine weitere erfreuliche Zunahme der Kontrollvereine auf über 3000 festzustellen ist. Oekonomierat Hoffmann aus Speyer berichtete über das Ergebnis der Qualitätsprüfung von Tabakproben aus D.G.-Düngungsversuchen 1930. Im Sonderausschuss für Futterpflanzenzüchtung berichtete Dr. Wit über die Ergebnisse der Rottfäule- und Luzerne Versuche der letzten Versuchsperiode. Die Ergebnisse der Maisartenversuche wurden im Sonderausschuss für Mais mitgeteilt. Im Anschluß daran erörterte Güterdirektor Buß-Rastatt die Maßnahmen, die für den besseren Absatz inländischen Maisgutes zu treffen sind. Eine Reihe bemerkenswerter Fragen wurde auch im Sonderausschuss für Landarbeit behandelt. Die Wirtschaftlichkeit der Kuh-Anspannung und im Anschluß daran die Frage der Vieh-Anspannung wurden auf der Grundlage der vorliegenden Erfahrungen ausführlich erörtert und die Pläne für die Landarbeitsausstellung auf der Mannheimer Wanderschau eingehend beraten. Auch das hauswirtschaftliche Beratungenwesen und die mancherlei mit der Hauswirtschaft verbundenen Bestrebungen fanden in den Sonderausschüssen für Hauswirtschaft eingehende Besprechung. Von den übrigen Ergebnissen sei noch mitgeteilt aus dem Ausschuss der Geräteabteilung die Beratung eines Preisausschreibens für die Hauptprüfung mehrreihiger Kartoffelbearbeitungsmaschinen, ferner die Preisausschreiben für die Hauptprüfung der Motorsägemäher, der Kartoffel-Sicht-Maschine, der Wäsche-schleudrer und Wäschebreiten. Am Dienstag beginnt der Reigen der öffentlichen Versammlungen mit der Sitzung der Düngerabteilung und der Abteilung zur Förderung der Hauswirtschaft.

4. Deutscher Bismardtag in Bingen.

— **Bingen, 14. Sept.** Am Samstag und Sonntag sah Bingen den 4. Deutschen Bismardtag in seinen Mauern. Erzelenz Wallraf, der langjährige Vorsitzende, wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig wiedergewählt. In den Vorstand wurden neu aufgenommen: Regierungspräsident von Sphel (Koblenz), Generalkonsul Roselius (Dresden), Bürgermeister Sieglitz (Bingen), Dr. Ruffel (Koblenz) und Generaldirektor Dr. Sieg (Köln). Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt zurzeit 3625. Die Mitgliederversammlung schloß sich der Meinung des Vorsitzenden an, nach der in der heutigen Notzeit auf die Grundsteinlegung des Bismard-Nationaldenkmals verzichtet werden solle; doch habe der Verein die dringende Aufgabe, den Gedanken an die Herstellung des Denkmals in bessere Zeiten hinüberzutragen. — Am Samstagabend versammelte sich eine städtische Festgemeinde zu einer großen öffentlichen Kundgebung, an der auch Minister Dr. K. i. n. d. e. r. g. e. r. teilnahm. Fast alle Vereine und Korporationen hatten Fahnenabordnungen entsandt. Das Bild Bismards war mit den alten und den neuen Farben des Reiches geschmückt. Erzelenz Wallraf hielt die Festrede, in der er u. a. ausführte, die deutsche Geschichte habe sich in Wellenlinien bewegt. Auf eine glänzende Größe seien immer Niederungen der Not gefolgt, aber es gäbe kein Tal, aus dem nicht ein Weg nach oben führe. Möge das Tal noch so tief und der Weg noch so schwer sein, wir Deutsche werden es schaffen!



Der schwere Brand des deutschen Dampfers „Manga“.

Ein Feuerlöschboot sucht den durch das eingedrungene Wasser bereits halb gesunkenen Dampfer zu löschen. Der Dampfer „Manga“ der Deutsch-Ostafrika-Linie geriet mit seiner Kopro-Ladung auf See in Brand und mußte in den Hafen von Antwerpen gesteuert werden, wo Löschboote sich bemühten, des Feuers Herr zu werden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schulgeldderhöhung in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Die äußerst schwierige Finanzlage der Stadt macht es erforderlich, für das Schulgeld die gleiche Regelung zu treffen, wie sie für die staatlichen Schulen besteht. Der Magistrat hat beschlossen, daß ab 1. Oktober d. J. das Schulgeld an den Mittelschulen und an den Fachschulen allgemein auf 120 Mark jährlich festgesetzt wird. Die Umstellung auf die staatlichen Grundgebühren würde bei der seitlichen Schülerzahl und den seitlichen Schulgebühren für alle Schulgattungen zusammen ein Mehr von rund 400 000 Mark ergeben.

Sprengstoffdiebstahl.

Frankfurt a. M., 14. Sept. In der Nähe von Ellar im Kreise Limburg besitzt die Firma Gög und Lieber ein kleines Gebäude, in dem sie Sprengstoffe aufbewahrt, die in den benachbarten Steinbrüchen Verwendung finden sollen. In dieses Gebäude wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag eingebrochen. Die Diebe entwendeten 5 Kilo Dynamit in kleineren Paketen eingeteilt. Obwohl die Landjägerei sofort die Nachforschungen aufnahm, sind die Eindrehen nach Frankfurt a. M. entkommen. Die Frankfurter Kriminalpolizei wurde verständigt, die sich um die Ermittlung der Täter bemüht.

Auch der Komplize des Mörders gefasst.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Im weiteren Verlauf der Untersuchung der Erschießung des Geldhüters Hattemer, wurden der Täter Lorenz und sein Komplize Wolf unter schwerer Bedeckung an den Tatort geführt, um dort eine Rekonstruktion der Vorgänge bei der Tat möglich zu machen. Auch der nachbearbeitende Staatsanwalt war zugegen. Bei seiner Vernehmung mußte Wolf nunmehr zugeben, gewußt zu haben, daß Lorenz im Besitze einer Schusswaffe war und daß er darüber unterrichtet war, daß Lorenz die Schusswaffe geladen bei sich führte. Die Erhebungen bezüglich anderer strafbarer Handlungen sind noch im Gange. Borelli befreit beide, solche begangen zu haben.

Rhein-Main-Bahn-Fulda-Gau für Jugendherbergen.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden hat den stärksten Herbergsbedarf.

Offenbach a. M., 13. Sept. Die Hauptversammlung des Gau's Rhein-Main-Bahn-Fulda für deutsche Jugendherbergen tagte heute hier im Saal der Turngesellschaft; sie darf als ein Markstein im Jugendherbergswesen bezeichnet werden. Eine Verwaltungsausschussung hatte bereits am Samstag in langen Beratungen wertvolle Vorschläge geleistet. Im Geschäftsjahr 1930 wurden im heimischen Jugendherbergsnetz neu die Bleiben zu Rüdesheim, Frankfurt, Balingen und Limburg dem Betriebe übergeben. Der Gau verfügt jetzt über 75 Herbergen, davon 43 in Nassau, 16 im Bezirke Kassel, 14 im Volksstaat Hessen und 2 im Kreise Weimar. Die Zahl der Übernachtungen ist von 109 132 im Jahre 1929 auf 212 909 in 1930 gestiegen, also um mehr als 25 Prozent. Die zehn besuchtesten Herbergen waren folgende: Rüdesheim 34 078, Frankfurt 26 883, Caub 9972, Kassel 9848, Lohr 9032, Schloßborn 8549, Wiesbaden 8483, Marburg 6577, Wehrburg 6350, Limburg 5490. Es übernachteten ferner auf dem Großen Feldberg 2760, in Kriegstein 2595, Wiesbaden-Siedrich 2240, Fulda 3594, Friedberg 641 Wanderer. In den 10 genannten besuchtesten Herbergen übernachteten allein 58,7 Prozent der Gesamtbesuche. Den weitaus größten Anteil aller Herbergsbesuche hatte der Regierungsbezirk Wiesbaden (43 Herbergen) mit 178 633 Gästen, es folgen dann Kassel mit 19 409, Hessen mit 13 359 und Weimar mit 4508 Gästen. Der Rhein und seine Randgebirge übt noch immer die stärkste Zugkraft aus.

Eingehend beschäftigte man sich mit den Erwerbslosen, denen die Arbeit und ihre Ethik bisher ganz unbekannt ist. Man will diesen jungen Menschen jedwede Erleichterung beim Wandern verschaffen. Getadelt wurde aber, daß noch viele Männer im Kleid der Jugend herumlaufen, man solle sich doch nicht künstlich jung machen. — Das finanzielle Bild des Gau's ist ein recht trübes, wenigstens in Zukunft, da man nicht weiß, ob der Staat und andere Körperschaften noch Zuschüsse leisten können. Der Reichsverband soll künftig die Zeitschrift „Die Jugendherberge“ nur noch vierteljährlich erscheinen lassen. Künftig werden die Hauptversammlungen Gautage genannt. Im Jahre 1932 soll keine Reichswerkwoche für die Jugendherbergen stattfinden. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Im Verwaltungsausschuss traten einige Änderungen ein. Neu wurden gewählt Oberbürgermeister Dr. Danneberg-Fulda, dann ein noch zu bestimmender Vertreter für die Rhein. Der Gautag 1932 findet in Limburg an der Bahn statt. Rektor Jaspers, Frankfurt, der die Versammlung leitete, wies in seinen anfeuernden und ermutigenden Schlussworten darauf hin, daß trotz der Not kein Abbau irgendwie erfolgen solle, wohl aber wolle man sparen und sich umstellen und nochmals umstellen auf Notzeit. — Einstimmig trat auch die starkbesuchte Versammlung dafür ein, daß in keiner Jugendherberge des Gau's ein Unterschied zwischen höheren Schülern und Volksschülern gemacht werde.

Die 500 000-Mark-Prämie nach Offenbach gefallen.

Offenbach, 14. Sept. 1000 Mark und die Prämie von 500 000 Mark der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen auf Los Nr. 272 909 in die Staatliche Lotterietirage Kaufmann in Offenbach. Die glücklichen Gewinner sind Leute, die das Geld gut gebrauchen können. Das Los wird in Offenbach, Bieber, Diegenbach, Oberrad und Griesheim gespielt.

Massenbetrieb auf dem Feldberg.

Vom Feldberg, 14. Sept. Seit der Eröffnung der Feldberg-Autostraße hat der Verkehr auf dem Feldbergstufum stark zugenommen. Die Autos und Motorräder nehmen jetzt die prächtige Straße spielend leicht. Von der Ebene, dem Main, aus, ist die 20 Kilometer lange Straße jetzt in 45 Minuten leicht zu durchfahren. Am Sonntag war der Berg von durchweg 500 Kraftfahrzeugen besucht, so daß die Ruppe zeitweise einen einzigen Wagenpark bildete.

Auch die Vereinsfahne wird versteigert.

Ufingen, 14. Sept. Im hiesigen Amtsgericht wurden heute vormittag im Wege der Zwangsversteigerung einem Verein meistbietend die Vereinsfahne mit Bandeller und Aberg und zwei Schärpen, eine kupferne Ehrenkranz, drei Ehrenbecher und ein ganzes Lager alter Noten versteigert. Der Gerichtsvollzieher scheint danach die Fahne bei einem Verein für entbehrlich zu halten.

Schrebergärtner — eine Quelle neuer Siedlungskraft?

Eine Bewegung der Kleinbürgerlichkeit, abseits der Politik.

Von Dr. Joseph Winkler, Mitglied des Reichstags.

Der Plan des Reichsfinanzministers, Kleinsiedlerstellen zu schaffen, ist zu begrüßen. Produktiv wird er allerdings nur dann werden, wenn diese Kleinsiedlung nicht überorganisiert wird, wenn man dafür sorgt, daß sie nicht allzu sehr unter die Bevormundung und Betreuung der Ämter und Bureaus geraten. Gerade hier kommt es darauf an, auf lebendigen Volkskräften aufzubauen, die aus sich selbst heraus, aus Sehnsucht und Instinkt schon seit Jahren auf die Klein- und Primitivsiedlung losarbeiten. Diese Kräfte soll man fördern. Man soll ferner zwischen ihnen und der nächsten Etappe der Entfaltung, der Bauernsiedlung, eine fruchtbare Verbindung herstellen. Aber man umarme und erhalte sie um Gotteswillen nicht mit einem Rüst von Regelungen und Vorschriften, von Behörden und Beamten.

Wir beachten oft zu ausschließlich die großen Dinge und übersehen das wichtige Kleine, das sich um uns regt. Aber gerade in ihm drückt sich oft am ersten ein entscheidender Zeitumbruch aus. Gerade im Kleinen, im Alltag, bilden sich, oft mehr als in der Ebene der Ideologie, die Ansätze zu neuen Haltungen und Bewegungen. So hat die große Politik, auch die Sozialpolitik, die sich nach dem Kriege zu hart an großer Organisation und an massiver Verstaatlichung beinaht hat, nicht wenig davon gewonnen, daß schon seit Jahren eine Gegenbewegung gegen die Verstaatlichung, gegen die amtliche Betreuung, gegen Mietskasernen, gegen industrielle Konjunktur und Arbeitsamt auf dem Marsch ist. Beileibe keine revolutionäre, politische Bewegung. Im Gegenteil, eine Bewegung der Kleinbürgerlichkeit abseits der Politik. Vielleicht ist sie gerade deswegen übersehen und noch nicht als lebendige, zukunftsreiche Kraft anerkannt worden.

Ich meine die Schrebergärten, die seit Jahren ihre grünen Kränze um die Großstadt legen. Unbemert von der Öffentlichkeit haben sie im Laufe der Jahre eine große volkspolitische Bedeutung erhalten. Sie wächst zurzeit, da die große Arbeitslosigkeit, die Senkung des Lebensstandards die Menschen wieder zum Land treibt und sie bereit macht, ganz primitiv von unten heraus wieder anzufangen und sich vom Schicksal nicht unterkriegen zu lassen. Man verfolge einmal die Entwicklung einer typischen Schrebergartenfiedlung. Zunächst war da nur ein Stückchen Land, auf dem man in der Freizeit buddelte, ein Häuschen, in dem man das Wochenende verbrachte. Heute lebt man den ganzen Tag draußen, die Schrebergartenfiedlung ist zum Heim geworden. Zunächst war da nur eine Bude aus Flechtenscheitern, mit Teerpappe benagelt. Heute findet man eine ganze Etage von Bauformen. Es gibt eine leichte windige Bohème unter den Schrebergärtnern, aber auch ehrgeizige Bauten, die kleine Villen sein möchten. Aber gemeinsam ist ihnen: Man hat sich zum Dauerwohnen eingerichtet, man schläft und isst in ihnen. Auch die Gärten haben sich vielfach prachtvoll entwickelt. Sie lohnen heute mit ihren Ernten eine unerwartete, liebevolle Kleinarbeit. Und es ist erstaunlich, wie gut die Kleinstückerei gedeiht.

In jahrelanger Schrebergartenarbeit haben sich so in den Großstädten Tausende von Menschen wieder zum Lande zurückgekehrt. Sie haben wieder Liebe und Verständnis für den Boden, die Pflanze, das Tier, gewonnen. Wir werden in der großen Siedlungspolitik viele Methoden, die sich nicht bewährt haben, abschreiben müssen. Die kapitalintensive Siedlung hat in den meisten Fällen Schiffbruch erlitten. Wir werden primitiver siedeln müssen. Dazu brauchen wir aber einen Siedlertyp, der bereit ist, von unten heraus in kleinem Stil anzufangen. Der Bauernsohn des Westens, der in den Randgebieten, wo Stadt und Land auseinanderstehen, durch den Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung verwöhnt

wurde, war vielfach nicht zur Primitivsiedlung mit jahrelanger harter Aufstiegsarbeit bereit. Es scheint, daß in den erfahrenen, inzwischen sehr selbständig gewordenen Schrebergärtnern ein Menschentyp heranwächst, der sich gut für die bäuerliche Kleinsiedlung eignet. Die Verbindung zwischen diesen Schrebergärtnern und dem bäuerlichen Siedlungswert herzustellen, aus dem Reservoir tüchtiger Schrebergärtnern die geschicktesten und härtesten Köpfe und Hände auszuheben, ist eine dankbare Aufgabe.

Die Parteien und die Stadtverwaltungen haben sich vielfach um die Schrebergärtnern nicht gekümmert. Diesen Menschen sagten die Parteien wenig; sie kümmerten sich nicht um Politik. Da die Parteien nichts von ihnen hatten, taten sie auch nichts für sie. Aber diese Entpolitisierung der Schrebergartenmenschen ist wertvoll. Sie bedeutet auch eine Entdualisierung. Diese Menschen sind nicht Besucher der Massenversammlungen, Mitläufer der Demonstrationen. Sie misstrauen den Programmen und erwarten nichts von der Futtersuppe und Fürsorge des Staates. Sie haben allmählich gelernt, alles von ihrer Arbeit, von Fleiß, Fähigkeit und Treue zu erwarten. Ist das nicht gut, brauchen wir nicht solche Wiederbelebung eines gefundenen konformistischen Individualismus, gerade im Kleinen? Ist eine solche freiwillige, auf die eigene Kraft und Leistung bauende Flucht aus dem Fürsorgekollektivismus nicht ein Versprechen neuer Haltung? Dieser Individualismus der Eigenarbeit, der Selbstverantwortung und auch der Art, wie man wohnt und lebt, ist dabei keineswegs gemeinschaftsfeindlich. Bei allem Wettbewerb im Kleinen halten die Siedlungen zusammen. Es bildet sich allmählich ein Dörgegefühl. Man hat Führer, die sich mit den Behörden herumschlagen. Man veranlaßt mal ein Fest. Man wählt sogar seine Schönheitskönigin, wenns noch geht. Hier zeigt sich noch großstädtischer Bodenjah. Eine Siedlungsetappe weiter werden diese Menschen nicht Schönheitsköniginnen wählen, sondern ihr Schützenfest haben.

Diese Siedler haben sich daran gewöhnt, daß man ihnen nicht hilft. Viele haben sich schon längst zu einer Selbstständigkeit durchgeboxt, die Grundlage eines neuen Freiheitsgefühls und Persönlichkeitswertes ist. Was

Das Eisenbahn-Attentat in Ungarn.



Die Trümmer des heruntergestürzten Eisenbahnzuges am Fuße des Viadukts von Bia Torbágy. Oben links: Karte der Eisenbahnstrecke.

Umfangreiche Maßnahmen zur Ermittlung der Täter.

Aus Budapest wird berichtet: Innenminister Keresztes erklärte, daß die Regierung einwillen nicht an die Verhängung des Belagerungszustandes denke und solche Ausnahmeverfügungen nur dann in Erwägung ziehen würde, wenn sich die Terrorakte wiederholen sollten.

Nach den bisherigen Erhebungen neigt die Polizei immer mehr zu der Annahme, daß das Attentat auf den Schnellzug bei Torbágy weder von Ungarn vorbereitet, noch von Ungarn durchgeführt wurde. Alle europäischen Polizeibehörden sind ersucht worden, Erhebungen anzustellen und der Budapest Polizei bei der Aufklärung des Attentats behilflich zu sein. Da 23 Minuten vor der Sprengung des Viadukts ein Güterzug die Stelle passiert hatte, glaubt man, daß die Täter noch nicht aus Ungarn entkommen konnten und sich vielleicht in der Hauptstadt verborgen halten. Eine gewisse Bedeutung scheint die Polizei einer Mitteilung beizumessen, wonach am kritischen Tage gegen 11 Uhr nachts in der Nähe des Eisenbahnviadukts ein großes Tourenautomobil gehalten hatte, dessen Insassen ausstiegen und längere Zeit am Viadukt weilten. In der Umgebung von Torbágy wurden vier verdächtige Personen verhaftet, die sich in der Nähe der Attentatsstätte herumtrieben und nicht nachweisen konnten, was sie dort zu suchen hatten. Photographische Kopien des an der Attentatsstätte aufgefundenen Zettels wurden an alle europäischen Polizeidirektionen abgeschickt. Aus der Unterschrift des Zettels „Der Übersetzer“ folgert man, daß der Text von einem ausländischen Kommunisten in fremder Sprache verfaßt wurde.

Beim Reichsverweser Horty fand eine mehrstündige Ministertagung statt, in der über Maßnahmen zur Verhütung terroristischer Verbrechen, aber auch von Straßendemonstrationen beraten wurde. Nach der Konferenz gaben die Minister Erklärungen ab, aus denen hervorgeht, daß weittragende innenpolitische Maßnahmen zu erwarten seien, die sich auch auf eine Verhinderung der Heftkampagne gegen das gegenwärtige Regime beziehen würden.

Das Begräbnis der bei dem Eisenbahnattentat von Bia Torbágy ums Leben gekommenen Personen findet unter allgemeiner Nationaltrauer Donnerstagnachmittag 15 Uhr von der Ofener Generalwiese aus statt. Der Zustand von vier



Das Viadukt von Bia Torbágy mit den heruntergestürzten Wagen.

im Krankenhaus gepflegten schwerverletzten Opfern des Attentats ist noch immer lebensgefährlich. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 50 000 Pengo ausgesetzt.

Bello und — die Birnendiebe.

Aber eine Obstdiebstahlsgeheißte wird in Frankfurt herzlich gelacht. Der „Kriminalfall“ soll nachstehend aufgezeichnet werden, selbst auf die Gefahr hin, daß er vielleicht in ganz kleinen Einzelheiten nicht voll und ganz den wahren Tatsachen entspricht. — Einem Gärtner wurden täglich von Eindrehern die Obstbäume geplündert. Aber kleine Diebereien reichten nicht heute vielleicht hinweg, aber die regelmäßigen Besuche der Langfinger mußten doch unterbunden werden. Nun konnte sich der Gärtner allerdings nicht den ganzen Tag in seinem großen Garten auf die Lauer legen, aber wofür hatte er Bello?

Bello war ein Köter von besonderem Wert, weil er statt einer einzigen Rasse eine ganze Anzahl in sich vereinigte. Bello war goldig, gescheit und gelehrig. Bello wurde zum Detektiv ausermählt.

„Du bleibst hier im Garde!“ lautete die Instruktion für Bello. „Und du hast mer uff, daß faa Appel- und Berner kommen. Wenn Kerle komme, wo laue wolle, dann mache Krach!“

Bello verstand, schwänzelte im Garten umher, und — die Diebe kamen. Es waren zwei Hochleute, die sofort den besten Birnenbaum entdeckten, und ernteten, wo sie nicht gesät hatten. Die Beute verstaute sie in einem mitgebrachten Korb. Bello hatte „aufgepaßt“, aber er besaß anscheinend weitgehende Detektivtalente und wollte die Diebe wahrheitsgemäß eines vollendeten Diebstahls überführen. Der Vorfall genügte ihm nicht. Er wartete, bis die Diebe mit ihrer Last verschwinden wollten, dann stürzte er laut bellend auf die Birnendiebe los. Diese gaben erschrocken Hufeisen, ließen den Korb im Stich und rannten, was das Zeug hielt. Bello immer hinter den Dieben her. Die Jagd ging über das freie Feld, leuchtend verhielten die Verbrecher einen Augenblick, leuchtend kam Bello näher. Schließlich gaben die Diebe die Flucht auf. Sie hatten festgestellt, daß der treue Hund die größte Ausdauer im Laufen aufbrachte. Resigniert erwarteten sie den Hund und — Bello kam.

Im Maul trug er — — — den vollen Birnenkorb, sorgfältig darauf bedacht, ja keine Birne unterwegs zu verlieren, stellte schweißgebadene die schwere Last vor die Diebe, ließ sich

freischnellen und lehrte stolz, immer noch schwänzelnd, zu seinem eigentlichen Herrn zurück, wahrscheinlich in der Erwartung, auch dort noch einmal für seine Klugheit gebührendes Lob und einen wohlverdienten Lederbissen zu erhalten. D. Sch.

Sport.

Wassersport.

Den Kanaklub Biebrich-Wiesbaden 1922 (E. B.) führte am Sonntag eine Wanderfahrt die Kinzig abwärts. Die interessante Strecke war diesmal nur mit einem vom Wasser ausgefüllten Baum versperrt. Durch Umtragen an dieser Stelle ging es weiter über Hanau, durch die drei offenen, interessanten Floßgassen nach Frankfurt. Die Boote blieben in Frankfurt bei den dortigen Kanakvereinen für die am Sonntag, 20. Sept., stattfindende Floßgassenfahrt Frankfurt-Wiesbaden aufgebaut liegen.

Schach.

Am letzten Sonntag besuchten acht Mitglieder des Mainzer Schachvereins den hiesigen Verein, um an acht Brettern den 4. Wettkampf um den kleineren vom hiesigen Sanatorium Kerotal gestifteten Wanderpreis auszukämpfen. Die Wiesbadener Spieler erlitten diesmal die Niederlage, da das Ergebnis des Treffens 5:3 für Mainz war. Von den Einheimischen gewannen Dr. Jung und Kaesner; Remis machten Dr. Loh und Lubroner.

Am 3. und 4. Oktober beabsichtigt der Söbnerheimer Schachverein sein zweites Pokal-Turnier zur Durchführung zu bringen. Dieser Wettkampf wird wie der vorjährige mit verschiedenen sonstigen Turnieren umrahmt werden, so daß jedem Besucher Gelegenheit geboten wird, sich nach Geschmack ein Turnier auszuwählen. Der Wiesbadener Verein wird sich durch seine Mitglieder Schurig und Dr. Jung vertreten lassen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amliche Notierung vom 14. September 1931. — Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 13 Ochsen, 21 Bullen, 83 Kühe oder Färjen, 105 Kälber, 31 Schafe, 413 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 11 Kühe oder Färjen, 16 Kälber, 13 Schafe, 84 Schweine. Markterlauf: Allgemein mittelmäßiges Geschäft. Markt geräumt. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: b) 46—48, c) 42—46, Bullen: b) 32—37, Kühe: b) 30—35, d) 20—25, Färjen (Kalbinnen): a) 45—50, b) 37—44, Kälber: c) 50—56, 1. 45—49, d) 40—44, Schafe: a) 1. 46—48, Schweine: c) 52—57, d) 51—56. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 58 M. 9 St., 57 M. 44 St., 56 M. 91 St., 55 M. 73 St., 54 M. 80 St., 53 M. 65 St., 52 M. 37 St., 51 M. 6 St., 50 M. 1 St., 49 M. 8 St., 46 M. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umfahrtsenergie, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand aus 1563 (gegen 1488 in der Vormwoche) Stück Rindern, darunter befanden sich 354 Ochsen, 162 Bullen, 536 Kühe und 466 Färjen, ferner aus 470 (534) Kälbern, 86 (121) Schafen und 4813 (5290) Schweinen. Es notierten pro Zentner Lebendgewicht in Markt: Ochsen: a) 1. 41—45, 2. 37—40, b) 1. 32—36, Bullen: a) 33—35, b) 27—32, Kühe: a) 32 bis 35, b) 28—31, c) 22—27, Färjen: a) 41—45, b) 37—40, c) 32—36, Kälber: b) 50—53, c) 44—49, d) 36—43, Schafe nicht notiert, Schweine: b) 59—61, c) 58—60, d) 56—60, e) 50—56, Sauen 45—52. Verglichen mit den Preisen des letzten Montagmarktes gingen Rinder und Kälber um 1—2 Markt zurück, dagegen wurden Schweine um 2—3 Markt höher bezahlt. Markterlauf: Rinder ruhig, Überstand. Kälber und Schafe schlepptend, geräumt. Schweine ruhig, ausverkauft. Fettfleisch über Notiz. Fleischgroßmarkt: Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 73—75, 2. 60—70, Bullenfleisch 58—63, Kuhfleisch 2. 45—55, 3. 30—45, Kalb- und Schafffleisch nicht notiert, Schweinefleisch 65—72.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Die Getreidebörse verzeichnet bei ruhigem Geschäft stetige Tendenz. Das Angebot von Roggen war sehr gering, so daß der Preis leicht anstieg, ebenso konnte Weizen sich etwas befestigen, während Hafer angeboten wurde und 7½ Markt nachgab. Von Mehlen lag Roggenmehl sehr fest, doch ohne besonderes Geschäft. Kleie eher schwächer. Es notierten Weizen 235—237.50, Roggen 215, Sommergerste 180, Hafer 170, Weizenmehl südd. mit Austauschware 37.25—38, ditto Sondermahlung 34.75—35.50, Weizenmehl niederrhein. mit Austauschware 37.25—37.75, Weizenmehl niederrhein. Sondermahlung 34.75—35.25, Roggenmehl 29.75—31, Weizenkleie 9.40—9.50, Roggenkleie 9.25. Neu 4—4.25, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 3, ditto gebündelt 3 M.

Wetterbericht.



Der Luftdruck über dem europäischen Festland ist wieder beträchtlich angestiegen und hat zur Bildung eines fröhlichen Hochdruckgebietes geführt, dessen Kern zur Zeit über dem englischen Kanal liegt. Da das Hochdruckgebiet sich noch weiter nach Osten ausdehnt und dadurch auch unser Gebiet in verstärktem Maße unter den Einfluß des hohen Luftdruckes gelangt, ist für die nächste Zeit mit Fortdauer des meist heiteren und trockenen Wetters zu rechnen. Die Temperaturen gehen nachts infolge der Ausstrahlung etwas weiter zurück.

Witterungsaussichten bis Mittwochsabend: Etwas milder, trocken, wechselnde Bewölkung, mäßige westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 15. September 1931.

Biebrich:	Wegel	3.00 m	gegen	3.01 m	gefallen
Mainz:	"	2.37	"	2.38	"
Caub:	"	3.82	"	3.86	"
Wien:	"	3.98	"	4.15	"

1931/32

Dieses Jahr kein Katarth!

Wiesbadener Tagblatt

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Kettich, in Unterhaltung, Sachverstand und den übrigen Angelegenheiten: G. Kettich, für die Angelegenheiten und Redaktionen: J. D. G. Kettich, in Wiesbaden. Druck und Verlag der G. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Frau Schwarz: „Wie machen Sie es nur, Frau Schön, Sie haben nachmittags immer Zeit spazieren zu gehen, wann richten Sie denn Ihr Abendessen? Ich weiß doch, Ihr Mann ist gerne gut, und von Ihnen spricht man als einer tüchtigen Hausfrau?“

Frau Schön: „Ach, sehr einfach Frau Schwarz, bei uns gibt es abends „kalt“. Ich kaufe in der

Metzgerei von Carl Harth,

wissen Sie, in der Marktstraße oder in den Filialen an der Ringkirche und Kleiststraße einen gemischten Aufschnitt, und schon bin ich fertig, und weiß, daß sich mein Mann mit Bärenhunger an den Tisch setzt und befriedigt aufsteht.

Probieren Sie doch mal den Harth'schen Aufschnitt, das Viertel Pfund zu 30 oder 40 Pf., Sie werden erstaunt sein über die Vielseitigkeit und Güte der Wurstsorten. Sie sollten Kundin von Carl Harth werden, ich versichere Sie, seine Wurstwaren sind delikate und wirklich preiswert.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 16. September 1931, vormittags 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

2 Ladentischen, 2 Kaffeeschränke, 4 Kaffeeschränke, 1 Kaffeebrenner, 1 Ständerlampe mit Tisch, 1 Korb-garnitur, 5 Schreibmaschinen, 1 Büfett, 1 Perlen-waage, 1 Bierkrug, 2 Spiegelschränke, 4 Waschtische mit Marmor, 2 kompl. Betten, 2 Sofas, zwei Stühle, 2 Schreibtische, 1 Sessel, 2 Bücherschränke, 1 Kredenz, 2 Regalstufen, 1 Hobelbank, 2 Umformer, 1 Rohrwasser, 1 Profilschneidmaschine, zwei Nähmaschinen, 2 Pendelwaagen, 2 Trumeauspiegel, 1 Schraubautomat, 1 Vertigo, 5 versch. Herren-stoffe, 1 Herrenmantel, 1 Weinbergspitze, zwei Teppiche, 1 Klavier, 1 Kaffeebrenner, 1 Eisfach, 1 Chaiselongue, 3 Kleiderschränke, 1 Kommode, ein Spiegel mit Konsole, 1 Tisch, 1 Küchenschrank, eine Küchenmaschine, 1 Gasherd

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung teilweise bestimmt.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher, Seidenstr. 14. Telefon 29066.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 16. September 1931, 15 Uhr werden in dem Hause

Nettelbedstraße 24

1 Schlafzimmer (best. aus: 1 Doppelbett, 1 Kleider-schrank, 2 Nachttischen), 5 Büffets, 4 Kredenzen, 2 antike Schränke, 1 Büttel, 1 Kleiderschrank, vier Vertigos, 3 Tische, 2 Bänke, 1 Divan, 1 Chaiselongue, 2 Sessel, 1 Blumenbank, 1 Spiegel, 3 Del-bilder, 4 Schreibtische, 1 Formelschrank, 1 Roll-pult, 2 Schreibmaschinen (Underwood und Orga), 1 Schreibmaschinenteil, 1 Registrierkasse, 2 Gram-mophon-schränke, 1 Jahresuhr, 3 Radio-Apparate, 2 Nähmaschinen, 2 Räder mit Werkzeugen für Spengler, 1 Stück Leinen, 1 Stück Ledertuch, 1 Stück Seidenplüsch, 1 Einpännerrolle, 1 Pack Südwien, 2 Pack Cognac u. a. m.

öffentl. zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. Versteigerer: Obergerichtsvollzieher, Wallauer Straße 12. Telefon 21433.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. September 1931, 15 Uhr werde ich in Wiesbaden

Karlstraße 15

aus einer Konkursmasse:
1 Schreibmaschine, 1 Kaffeeschrank, 1 Regal, eine Partie Briefumschläge, Leihordner, Rechnungs-formulare und 1 Stenogramm-Buch, 1 Doppelschreib-maschine, 1 Rollschrank, 1 Rollschrank, 1 Glas-schränke, 1 Formelschrank, 2 Attentische, ein Stilleständer, 1 Schreibmaschinenteil mit Stuhl, 2 Stühle, 1 Bild, 2 Tische, 1 Schraubstock mit Lagerwerkzeug, 1 Werkbank, 1 elektr. Uhr, 1 Kiten-panner, 1 Kaffeebrenner, 1 Registrierkasse, 1 Papier-schneidmaschine, 1 Glasentford und 1 Lieferkorb, 1 Desi-malwaage mit Gewichten, 1 Partie Büroutenilien, circa 600 Dauer-Sardinenbüchsen, 3/1 Glas-Ananas, 37 Glas-Kaviar, 5 Glas-Meerrettich, 11,750 kg Parmesan, 1041 Packchen Robbin-Pfeffermin, 12 Karton Bauernwürfel, 8/1 Erd-beermark, 2/1 Preislenmark, 18/1 Himbeer-mark, 7 Karton Schokolade und anderes mehr
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigert.

Versteigerer: Obergerichtsvollzieher, Dranienstraße 39.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, 16. d. M., nachm. 4 Uhr versteigere ich

Nettelbedstraße 24

öffentl. meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung:
1. 1 neues Fahrrad (Express), 2 Papier-schneid-maschine, 1 Kaffeeschrank;
2. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, versch. Polster-stühle, 1 Klavier, 1 Klavier, 1 Regulator, eine Ständeruhr, 1 Teppich, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Büfett, versch. Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Theke mit Glasaufsatz, 1 Barockschrankchen, ein Radio-Apparat, versch. Lampen, versch. Silber-beckende, 1 Pelzmantel (Seal) u. a. m.
Die Versteigerung zu 1. findet bestimmt, zu 2. teilweise teilw. bei der Versteigerung für die Papier-schneidmaschinen und Kaffeeschrank wird im Wand-lotal bekanntgegeben.

Schreiber, Gerichtsvollzieher fr. A. Böttcher, Obergerichtsvollzieher, Seidenstr. 14, Wiesbaden, Weidenstraße 34, 1.

Turnerbund Wiesbaden F484

Schmalbacher Str. 8. Regelbahn Freitag u. Samstag, 10.00 Uhr. Auskunft beim Vereinsvorsitz. N. Sigloch, daselbst.

Heute frischer

Koch-Käse

1/4 Pfd. 20 Pf.

W. Kessler

Molkereiprodukte

Herderstraße 12

Geschäftl. Empfehlungen

Zahlungs-schwierigkeiten

Vergleiche Sanierungen Wirtschaftsbetriebe schnell und diskret durch erf. Sachmann. — Maß. Honor. Vorbepr. Kostenlos. Off. unter L. 732 an den Tagbl.-Verlag.

Gegr. 1910

Schreibstube

liefert rasch u. preiswert alle maschinen-schriftl. Arbeiten und in Verschiedenheiten Karlstraße 5 (Vang) Tel. 29061.

Saub. Leica-Photoarbeiten!

Billig u. schnelle Aus-führung! — Auskunft u. Aufträge: Telefon 22160 9-13 Uhr.

Gummi-Mäntel

Reparatur u. Reinigung. Annahmestelle: Große Burgstraße 12, Korietz-Alteier.

Damen-schneid. Schwabacher Str. 53, 2. r., Anfert. einj. u. elegant. Damen- u. Garbetrobe. — Bill. Umarb.

Sung!

Perfekte Schneiderin sucht noch einige Kunden.

Off. u. B. 714 Tagbl.-B.

Fräulein sucht noch Kunden im

Wohnhause. Tag 2.50 M. Off. u. B. 729 Tagbl.-B.

Damenhüte

passieren von 1.80 an. Bendorff, Korietzstr. 40, 1

Damen-Hüte

werden umgeformt nach neuesten Formen von 1.50 an. Taunusstr. 33, 2. Fl.

Neu! Neu!

Börnecke Sand- und Nagelpflege

Adolfstraße 8, 1.

Massagen

Manikur, Pedikur, Bäder. Anne v. d. Beel, ärztlich gepr., Kirchgasse 23, 1. — Sonntags geöffnet.

+ elite Körperpflege +

Rudie Fortuni, Taunusstraße 36, part. raum geöffnet.

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

+

Fried

eröffnet wieder!

Mittwoch, den 16. September 1931, nachmittags 4 1/2 Uhr

Der Kundendienst bekommt heute eine grössere Bedeutung denn je! Heute erblicke ich die Aufgabe des Kundendienstes in erster Linie darin, durch mögliche einfache Geschäfts-führung, durch Anspannung aller Kräfte, durch rationellen Einkauf zu sparen u. diese Ersparnisse meinen Kunden zu Dienste zu machen! Der Bedarf an guten FRIED Hüten ist nach wie vor gleich groß. Hier eine Lösung zu finden, die alle zufrieden-stellt, das hat FRIED sich zur Auf-gabe gestellt. Mit den untenstehen-den Angeboten glaube ich diese Aufgabe im neuen Heim bereits weitgehendst gelöst zu haben.

Einige

Aus den Berichtssälen.

Die Groteske in der Homburger Güterabfertigung.

Eine organisierte Diebesbande?

— Frankfurt a. M., 14. Sept. Unter den im Güterschuppen des Bad Homburger Hauptbahnhofs beschäftigten Güterbodenarbeitern scheint eine Art stillschweigende Abmachung bestanden zu haben, daß der eine nicht sah, was der andere tat, und daß von dem halben Dutzend Leute nur einer den korrekten Weg ging und von dem Treiben der anderen nicht verständigt gewesen ist. Was in Homburg an Gütern überzählig oder fehlgeleitet war, verschwand seit 1928 so ziemlich alles; man hat die Zahl der vermischten Güter auf drei Duzend berechnet, ihr Wert ging in die Tausende. Die Diebstähle, die mit der Vernichtung von Frachtbriefen verbunden waren, konnten lange Zeit nicht aufgedeckt werden, da von den als fehlend gemeldeten Gütern nicht bekannt war, daß sie nach Homburg gegangen waren. Schließlich verdichteten sich die Verdachtsmomente doch derart, daß die Eisenbahnkriminalpolizei ihre Aufmerksamkeit der Befragung des Homburger Güterschuppens zuwandte. Es wurde gegen den Obmann des Betriebsrats Rosenberger eingeschritten, der seit 1915 bei der Bahn tätig war und von dem vermutet wurde, daß er einer der Hauptbeteiligten sei. Als er unvermutet den Besuch des Eisenbahnkriminalisten Stahl erhielt und noch keine Ahnung hatte, daß das Terrain bereits gut sondiert war, tat Rosenberger so, als habe er stets seine Pflicht erfüllt, erbleichte aber, als man bei ihm Hausdurchsuchung abhalten wollte. Als dann gestohlene Stoffe bei ihm entdeckt wurden und er deren redlichen Erwerb behauptete, da zog der Beamte die passenden Muster aus der Tasche, die von den Bestohlenen geliefert worden waren. Bald sah Rosenberger ein, daß das Zeugnis keinen Wert hatte, und er gab ein umfangreiches Geständnis zu Protokoll. Wie aus der Verhandlung hervorging, bestand der ganze Verdacht, daß vom Frankfurter Güterbahnhof mit Absicht Güter nach Homburg fehlgeleitet wurden, um sie den Güterbodenarbeitern dort in die Hände zu spielen. Von den Angeklagten wurde aber ein solches Verabredungssystem in Abrede gestellt und der bandenmäßige Charakter der Verfehlungen ließ sich nicht nachweisen. Der Staatsanwalt beantragte gegen drei Angeklagte Zuchthausstrafen von einem Jahr zwei Monaten bis zwei Jahren neuen Monaten, gegen zwei Angeklagte je acht Monate Gefängnis, für den Schaffner Freisprechung. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Diebstahls und Hehlerei, zum Teil auch schweren Diebstahls, und zwar die Arbeiter Rosenberger und Hohl zu je anderthalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, den Philipp Rih zu einem Jahr Gefängnis, die Arbeiter Jung

und Frik zu drei bzw. sieben Monaten Gefängnis. Ein Haftbefehl gegen die Angeklagten wurde nicht erlassen; Jung erhält Strafausschub.

Fe. Um einen verlorenen 50-Mark-Schein. Die Näherin Adelheid L. kam vor einiger Zeit in einen Wiesbadener Bäckereiladen, in welchem ein Zeitungshändler Brötchen einlieferte und dabei einen Fünzigmarkschein fallen ließ. Frau L. nahm den Schein an sich. Der Zeitungshändler bemerkte auf der Straße seinen Verlust und kehrte um. Frau L. wollte sich unbemerkt entfernen. Als man sie anhielt, leugnete sie, den Schein an sich genommen zu haben, verwickelte sich aber in Widersprüche und räumte ihn schließlich heraus. Frau L. erhielt vom Amtsgericht wegen Diebstahls im Rückfalle eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Fe. Ein nettes Kleeblatt. Der 20jährige Max D. aus Dettingen stand wegen Diebstahls im Rückfalle, der 20jährige Wilhelm W. aus Ditzheim und die 22jährige Eva R. aus Hechtsheim standen wegen Diebstahls vor dem Amtsgericht. Die drei hatten im Frühjahr 1930 ihren Wohnwagen auf dem Schiersteiner Hafengelände aufgeschlagen und dort eine große Menge Holzhölzer, die eine Brauerei dem Wassertransportverein leihweise überlassen hatte, gestohlen. Das Gericht verurteilte D. zu drei Monaten Gefängnis, Eva und Wilhelm W. erhielten drei bzw. zwei Wochen Gefängnis.

*** Der Überfall auf Stahlhelmer in Ober-Ingelheim vor Gericht.** Am Sonntag, 25. Januar d. J., unternahmen verschiedene Ortsgruppen des Stahlhelms einen Werbezug durch Rheinhausen. Als die Stahlhelmlaute durch Ober-Ingelheim marschierten, wurden sie von einer größeren Anzahl Kommunisten angegriffen und mit verschiedenen Gegenständen schwer mißhandelt. Auch die den Zug begleitenden Genbameriebeamten wurden von den Kommunisten angegriffen. Am Freitag hatten sich wegen dieses Überfalls verschiedene Kommunisten aus Heidesheim, Nieder- und Ober-Ingelheim vor dem Mainzer Gericht zu verantworten. Alle Angeklagten erklärten, unschuldig zu sein, denn sie seien von den Stahlhelmlauten angegriffen worden. Die Beweisaufnahme ergab aber eindeutig, daß die Kommunisten den Streit begonnen und daß die Stahlhelmlaute sich in der Notwehr befunden hätten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Steigner aus Heidesheim wegen schweren Landfriedensbruchs zu neun Monaten und den Angeklagten Schmidt aus Nieder-Ingelheim wegen desselben Deliktes und wegen Widerstandes gegen die Polizeibeamten zu neun Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Die beiden Verurteilten wurden sofort verhaftet.

Neues aus aller Welt.

Eine französische Köpenidiade.

Ein Reinsfall des Stadtschreibers von Aubervilliers.

Aus Paris wird gemeldet: Nun hat auch Frankreich seine Köpenidiade, wenngleich eine, die den dortigen Verhältnissen angepaßt ist, wo Minister und Abgeordnete das ganze öffentliche Leben beherrschen. Und alles läuft über den unglückseligen Stadtschreiber von Aubervilliers, der das Opfer eines durchsichtigen Schwindlertricks und damit Held einer Tragikomödie geworden ist. Es war sein Verhängnis, daß er seit einigen Tagen den beurlaubten Bürgermeister zu vertreten hatte. Herr Dumas — so heißt der Sekretär — nahm seine Pflicht sehr ernst, dachte wahrscheinlich an die zu erwartende Laufbahn, die er schon seinem berühmten Namen schuldig war, und pries daher den willkommenen Zufall, der ihm mitten in seiner Amtstätigkeit einen telephonischen Anruf aus Paris zuführte. „Hier spricht Tardieu!“ hieß es am anderen Ende des Drahtes. „Sie kennen mich ja?“ Wie sollte der Stadtschreiber den umstrittensten Politiker und gegenwärtigen Landwirtschaftsminister seiner Heimat nicht kennen? Und fieberhaft vernahm er, der Abgeordnete Bouteille sei in der Nähe von Bordeaux verunglückt. „Ich bitte Sie“, sagte der Minister, „diesen furchtbaren Unglücksfall sofort dem in Aubervilliers wohnenden Sohn des Abgeordneten mitzuteilen“. Folgte die genaue Angabe der Anschrift. Glühend vor Eifer, veranlaßte Dumas alles Erforderliche. Aber kaum hatte er einen Boten weggelassen, als das Telefon nochmals klingelte und die feierliche Stimme des Ministers zum zweiten Male vernnehmbar wurde. „Ich habe leider keine Zeit“, hieß es diesmal, „dem armen Jungen Geld zu schicken, damit er sofort nach Bordeaux kommen kann. Händigen Sie ihm in meinem Auftrag und auf Rechnung des Mi-

nisteriums 500 Franken aus. Ich lasse Ihnen das Geld noch heute zukommen.“ Dumas schäufte sich übergelüchelt, dem Minister seinen Namen nennen zu dürfen, kam aber diesmal nicht dazu, das Geld abzuliefern, denn schon tauchte bei ihm ein junger Mensch auf, der sich als Robert Bouteille vorstellte. Das trampschafte Gebaren des Sekretärs, der sich schweißtriefend bemühte, ihm möglichst schonungsvoll die schreckliche Nachricht mundgerecht zu machen, beantwortete der junge Mensch mit einem zynischen Angriff auf den Verunglückten. „Er war ein Bourgeois“, rief er, „und wollte von Kommunismus nichts wissen. Ich aber bin ein glühender Kommunist. Daher läßt mich sein Tod kalt!“

„Aber Sie müssen doch sofort an die Unglücksfälle fahren“, brach der entsetzte Sekretär, eingebend des Auftrags, zitternd hervor. „Das sind Sie Ihrem Vater schuldig. Minister Tardieu persönlich hat mich beauftragt, Ihnen zu diesem Zweck 500 Franken einzuhändigen.“ „Ich nehme kein Geld von einer bürgerlichen Regierung“, lautete die Antwort. Dumas bat und flehte. Schließlich gelang es ihm, den jungen Menschen zur Annahme des Geldes zu bewegen. Dieser entfernte sich darauf.

Nachträglich kamen dem ehrgeizigen Sekretär Bedenken, um so mehr, als das Geld vom Ministerium nicht eintraf. Er rief dort an und erfuhr, daß Minister Tardieu garnicht in Paris weile. Boller Verzweiflung verständigte er die Polizei. Es stellte sich heraus, daß auch die angegebene Anschrift erfunden war, und daß der angebliche Bouteille erfunden war, bevor ihm der fälschliche Bote überhaupt in der entlegenen Wohnung erreichen konnte. Man nimmt an, daß es sich entweder um einen geschickt angelegten Schwindel handelt, oder daß der junge Bouteille, der sich tatsächlich als Kommunist betätigt, für seine Zwecke auf diese Weise Geld beschaffen wollte.

Die Hölle von Belize.

Zweitausend Tote?

Aus New York wird gefabelt: In dem von dem Tropensturm völlig zerstörten Belize in Honduras befürchtet man Unruhen. Die Bevölkerung leidet nicht nur Hunger, sondern ist auch infolge des fast völligen Fehlens von Medikamenten hilflos allen möglichen Seuchen preisgegeben. Auch Trinkwasser und Lebensmittel sind knapp. Die Hilfstruppen kämpfen einen verzweifeltsten Kampf gegen die zunehmenden Epidemien.

Nach neueren Meldungen sind 1200 Todesopfer zu verzeichnen, inoffizielle Schätzungen sprechen sogar bereits von 2000 Toten. Ihre genaue Zahl kann auch jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da immer noch Leichen aus den Trümmern zutage gefördert werden. Zahlreiche Einwohner haben inzwischen die Stadt Belize verlassen und sich ins Innere des Landes begeben.

Ein schwerer Autounfall bei Nürnberg. Der der Autoverkehrs-gesellschaft Höchstädt a. A. gehörende Personen- und Lastkraftwagen, der täglich zwischen Nürnberg und Höchstädt mit Arbeitern, Obsthändlern und Frachtgut verkehrt und mit 12 Personen besetzt war, fuhr auf einen aus Richtung Nürnberg kommenden Möbelwagen, der von einem Schlepper gezogen war, auf. Das Höchstädter Transportauto hatte offenbar eine zu große Geschwindigkeit und konnte, da die Bremse nicht funktionierte, nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Der ins Schleudern geratene Wagen fuhr auf den Möbelwagen auf; dem Höchstädter Auto wurde die ganze linke Seite weggerissen, das Gehäuse des Möbelwagens dagegen nur leicht beschädigt. Der Zusammenstoß war äußerst heftig. Vier von den zwölf Insassen des Transportautos wurden auf die Straße geschleudert, drei blieben mit Schädelbrüchen tot liegen, während der vierte auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Die acht anderen Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon. Der Führer des Höchstädter Autos ist verhaftet worden.

Felsabstürze auf Helgoland. Am Steilufer der Nordküste von Helgoland sind am Sonntagmittag Felsabstürze erfolgt, durch die große Gesteinsmassen — wahrscheinlich mehrere tausend Kubikmeter — in Bewegung gesetzt worden sind. Die Abstürze erfolgten an einer Stelle, an der der Uferweg bereits mehrfach wegen Abbröckelungen zurückverlegt werden mußte. Das Hochufer misst an dem betroffenen Gelände 35 Meter. Der Raum zwischen Ufermauer und Felswand ist durch das abgestürzte Gestein fast hoch angefüllt. Da sich trotz stürmischen Wetters über 2000 Gäste auf Helgoland befanden, von denen sehr viele den traditionellen Gang um das Oberland unternahmen, ist es als glücklicher Umstand anzusehen, daß Menschen bei den Abstürzen nicht zu Schaden gekommen sind. Von Einwohnern werden die Abstürze als die größten seit 1926 bezeichnet.

In den Bergen erschoren. Eine ganze Familie ist, wie aus St. Johann bei Salzburg gemeldet wird, das Opfer der Kälte in den Bergen geworden. Unterhalb des Hochkönigsjochhauses wurden der Privatbeamte Karl Hauptmann nebst Frau und Tochter aufgefunden. Die beiden Frauen waren bereits tot; Hauptmann wurde in völlig erschöpftem Zustand noch lebend gefunden, verstarb aber bereits auf dem Transport zum Arturhaus.

Die Leiche im Koffer. Ein grauer Hund wurde drei Kilometer von Liz entfernt, auf einem Feld ganz in der Nähe der sehr belebten Landstraße nach Marseille gemacht. Man fand zwei Koffer; in dem einen lag die Leiche eines Mannes asiatischer Herkunft, dessen Schädeldecke eingeklappt war. Ferner war darin eine Dede, in die zwei Äster gesteckt waren. Solche Deden werden in der französischen Kriegsmarine verwendet. In dem anderen Koffer lag eine Spighade, welche dem Mörder wahrscheinlich als Waffe gedient hat. Man glaubt, daß der Tote ein fliegender Straßenhändler, Anamite von Geburt, war, der Rippkassen verkaufte und vielleicht von einem Landsmann erschlagen wurde.

„Do. X“ vom Blitz getroffen. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in das Flugzeug „Do. X“ im Flughafen North Beach bei New York ein. Ein Mitglied der Besatzung, der mit anderen unter einer Tragfläche des „Do. X“ Schutz gesucht hatte, wurde bewußlos zu Boden geworfen und ins Hospital gebracht. Zwei andere Personen wurden gleichfalls zu Boden geworfen, blieben aber unverletzt. Das Flugzeug „Do. X“ selbst wurde nicht beschädigt.

Raubüberfall auf eine chinesische Stadt. Aus Shanghai wird gemeldet: Eine Schar Räuber unternahm einen Überfall auf die Stadt Suiningtu in Nord-Kiangsu. Nach völliger Ausplünderung der Einwohner griffen sie die Schule an, nahmen ungefähr 100 Schulkinder und ihre Lehrer gefangen und entführten sie in die Berge, wo sie sie gefangen halten, um Lösegeld zu erlangen.

Damenschuhe

Schwarz. Lack. farbig

Herrenschuhe

Schwarz. Lack. farbig

Größte Auswahl zu Mk.

12

15

50

50

SALAMANDER

Wiesbaden, Langgasse 2.

Sport und Spiel.



Erstes Originalbild vom Fußball-Länderkampf Deutschland — Österreich, den Österreich 5:0 gewann. Der österreichische Stürmer Sindelar schießt das erste Tor ein.

Fußball.

Reich: Aus Norddeutschland wird ein Bomben-sieg des Meisterschaftsfavoriten Holstein Kiel gemeldet, der in Neumünster gegen Olympia zu einem 15:0-Sieg (1) kam. In der Berliner Oberliga gelang dem deutschen Meister Hertha-BSC mit Mühe ein 5:3-Sieg gegen Blau-Weiß, während Tennis-Borussia in einem Privatspiel von Wader mit 4:2 Treffern geschlagen wurde. In Dresden unterlag der ohne den Internationalen A. Hofmann angetretene Sportklub gegen den DSK Prag mit 2:4. Im Baltischen Verband schlug eine Verbandsmannschaft die Grenzmarktfußballer mit 8:1. Dieses Treffen galt als Probeispiel für den Bundespokal. Westdeutschland: VfL Vennrath — Gerresheim 1908 7:1; Tura Bonn — Odenkirchen 1905/07 3:4; SpVgg. Köln-Süd — Jugend Bergheim 5:3; SV. Münster — VfL Bonn 2:4; Alemannia Aachen — Kölner BK 9:2; VfL Vimbura — SK. Horstessen 2:0; Koblenz 1900 — SK. El. 0:0; SK. Niederlahnstein — FK. Neuwied 0:2; FK. Völpard — SK. Oberlahnstein 2:4; Wied Niederbieber — Tu. Mayen 0:1; SK. Homberg — Preußen Krefeld 3:1; SV. Neiderich — Duisburg 1888 4:1; Union Krefeld — Neiderich 1906 2:0; VfB. Bielefeld — Arminia Bielefeld 5:2; Hagen 1905 — Hagen 1872 1:1; Gevelsberg — Hülten 1909 2:2; Schalke 1904 — Castrop 4:0; Germania Bochum — Preußen Bochum 4:0; SK. 1903 Kassel — Kurheissen Marburg 3:1; Hessen Kassel — VfB. Gießen 6:0; FK. Odershausen — Kurheissen Kassel 3:4.

Ausland: Eine Stadtmannschaft von Halle wurde in Wien von der Wiener einseitig mit 6:0 besiegt. Englische Ligargebnisse: Arsenal — Sunderland 2:0; Nidderborough — Sheffield Wednesday 4:0 (1); Sheffield United — Westbromwich Albion 1:0; Aston Villa — Grimsby Town 7:0.

Main-Heßliche Kreisliga.

Olympia Worms — Konfordia Gerresheim 6:1; Viktoria Neuhäusen — VfL. Bärstadt 1:4; SV. Münster — Germania Eberstadt 2:3; SV. Spremlingen — Hassia Dieburg 3:2; Viktoria Rahl — SV. Stadthaus 1:3; Kickers Alschaffenburg — Viktoria Alschaffenburg 1:1; SV. Somborn — SpVgg. Alia 1:2; Germania Odenburg — Janau 60/94 3:3; FK. Radelheim — Viktoria Odenheim 2:2; Viktoria Kellertbach — Germania Schwanheim 1:1; Alemannia Nied — Germania Odriftel 0:1; VfL. Offenbach — Riders Oberrhein 1:2; Sportfreunde Frankfurt — HSV. Bergen 6:1; SV. Oberad — SSC. Oberad 8:2; Olympia Frankfurt — Germania 1924 Frankfurt 10:0.

Kreis Wiesbaden:

SV. Dohheim — SV. Kothheim 2:1 (1); SK. Opel Küsselsheim — SV. Flörsheim 1:3 (1); FK. Geisenheim — FK. 1902 Biebrich 3:1; Germania Weilbach — SV. Kaunheim 2:2.

Was niemand für möglich gehalten hat, ist im Wiesbadener Kreis eingetroffen. Der SK. Opel Küsselsheim mußte sich auf einem Platz dem größeren Kampfsport der Flörsheimer beugen, die von neuem die Tabellenführung übernehmen. Durch die Siege des SV. Dohheim und des FK. Geisenheim hat sich nunmehr eine starke Mittelgruppe gebildet, die, wie klar aus der Tabelle hervorgeht, eine ganze Anzahl Vereine umfaßt. Der Erfolg des SV. Dohheim war nur durch eine große Energieleistung des einheimischen Angriffsspiels möglich, denn beide Mannschaften hatten gleichviel vom Spiel und wohl auch die gleichen Chancen. Zunächst verwandelte Ehlig einen Foulelfmeter, dem der Mittelstürmer End I. einen weiteren Treffer folgen ließ. Durch Verwundung eines Straßstößen konnten die Gäste noch vor der Pause ein Tor aufholen. In der zweiten Spielhälfte ließen die beiden Teams guten Hinterrückstellungen keine weiteren Erfolge mehr zu, so daß die Einheimischen als Sieger den Platz verließen. Der 3. Tabellenplatz ist erreicht. Der FK. 1902 Biebrich vermochte in Geisenheim trotz erheblicher Mühe keinen Punkt zu retten, da sich die Rheingauer in stark verbesserter Form befanden. Infolgedessen sind die Wiesbadener auf den letzten Platz zurückgefallen.

1. SV. Flörsheim	4	2	2	—	11:4	6:2
2. Opel Küsselsheim	3	2	—	1	8:4	4:2
3. SV. Dohheim	4	2	—	2	8:3	4:4
4. FK. Geisenheim	4	2	—	2	7:10	4:4
5. SV. Kaunheim	3	1	1	1	5:5	3:3
6. SV. Wintel	3	1	1	1	5:5	3:3
7. SV. Kothheim	4	1	1	2	6:3	3:5
8. Germania Weilbach	4	—	3	1	7:11	3:5
9. FK. 1902 Biebrich	3	1	—	2	5:9	2:4

Kreis Mainz: VfL. Weisenau — Hassia Bingen 2:1 (1); SV. Gonsenheim — SK. Mainz 4:0; SpVgg. Nombach — SV. Bregenheim 4:0; FK. 1902 Kreuznach — Olympia Weisenau 7:0; Teutonia Weiler — HSV. 1907

Kreuznach 1:2. — Mit sicheren Siegen steuert die SpVgg. Nombach der Meisterschaft entgegen, nachdem Hassia Bingen, die an ihre vorjährige Form trotz des vorsonntäglichen Sieges noch nicht anknüpfen konnte, diesmal wiederum im geschlagenen Feld endete. Etwas merkwürdig erscheint auch das bisherige Verhalten der so alten Ligamannschaft wie Olympia Weisenau, die noch keinen Sieg erringen konnte. Es führen:

1. SpVgg. Nombach	4	3	1	—	15:4	7:1
2. HSV. 1907 Kreuznach	4	3	—	1	12:8	6:2
3. SV. Gonsenheim	5	2	2	1	14:13	6:4
4. FK. 1902 Kreuznach	4	1	3	—	15:8	5:3

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

Kickers Wiesbaden — SV. Erbenheim 5:3 abgebr.; SpVgg. Bischofsheim — SpVgg. Hochheim 2:2; SV. Ginsheim — SK. Nassau Wiesbaden 4:1; FK. Sonnenberg-Kambach — Borussia Kassel 3:3; Germania GutsMuths — SK. Dohheim 1:2.

Die Hochheimer erlitten in Bischofsheim ihren ersten Punktverlust, führen aber immer noch die Tabelle an. Kider sind ihnen bedenklich nahe gerückt, doch leistete diesen der SV. Erbenheim unerwartet heftigen Widerstand, der sich zeitweise auf Grund schneidiger Attaden des entschlossenen Gästequintetts einerseits und der wieder recht schwachen Abwehr der Blauhintermannschaft andererseits zeitweise bis zu einer für die Kider bedrohlichen Ebenbürtigkeit verdichtete. Schöner verbesserte mittels Strafstoß auf 5:3. Vier Minuten vor Schluß entzündeten Reibereien auf dem Spielfeld, die bedauerlicherweise in Tätlichkeiten ausarteten, an denen sich zahlreiche in das Spielfeld eingedrungen Zuschauer beteiligten. Angesichts dieser unhaltbar gewordenen Lage mußte der sehr korrekt amtierende Unparteiische Eigelheimer-Mainz die bis dahin recht annehmbare Partie abbrechen, denn dem zahlreich eingesehenen Ordnungsdienst des Platzvereins war es nicht möglich, die Ruhe wieder herzustellen. Selbstverständlich werden diese Vorkommnisse noch ein Nachspiel bei der Behörde haben. — SK. Nassau hatte in Ginsheim das Pech, gleich zu Beginn seinen guten Torwart durch Verletzung zu verlieren, was trotz des guten Spiels der Mannschaft den Sieg kostete. — FK. Sonnenberg-Kambach's Punktverlust gegen die sich schon herausmachende Kasser Borussia kam etwas unerwartet. Der SK. Dohheim schob sich durch knappen Sieg in GutsMuths etwas mehr in den Vordergrund der Ereignisse und hat wieder eine gute Ausgangsstellung eingenommen.

Die Tabelle:

1. SpVgg. Hochheim	4	3	1	—	14:6	7:1
2. Kickers Wiesbaden	5	3	1	1	17:10	7:3
3. SK. Dohheim	4	2	1	1	6:8	5:3
4. FK. Sonnenberg-Kambach	4	1	2	1	11:10	4:4
5. SK. Nassau Wiesbaden	4	1	2	1	6:7	4:4
6. SpVgg. Wiesbaden	3	1	1	1	12:7	3:3
7. SV. Ginsheim	3	1	1	1	5:4	3:3
8. Borussia Kassel	4	1	1	2	9:15	3:5
9. SV. Bischofsheim	3	—	2	1	3:4	2:4
10. SV. Erbenheim	4	1	—	3	7:14	2:6
11. Germania GutsMuths	4	1	—	3	7:14	2:6

In der Gruppe Rheingau gelang dem HSV. 1908 Schierstein im Rivalenkampf gegen den führenden SV. 1919 Biebrich ein 3:0 (1:0) - Sieg.

B-Klasse: Reichsbahn — SV. Wiesbaden erzielte gegen den SK. Naurod ein 2:2 (2:1). Im Lokalkampf ließ sich der Post-SV. von der 3. Mannschaft des Sportvereins nach einem schönen Spiel mit 2:0 (2:0) schlagen.

Weitere Spiele: Sportverein (2. M.) — Viktoria Urberach (2. M.) 5:2 (Torschützen: Kraus, Briest und Ullmann); Riders (2. M.) — SV. Erbenheim (2. M.) 1:1; SV. Dohheim (2. M.) — SV. Kothheim (2. M.) 3:2 (1:2); SV. Dohheim (3. M.) — SpVgg. Kassel (3. M.) 2:1 (1:1).

Handball D.T.

Kreisliga, 3. Gruppe Rhein-Nahe.

Bezirk 1:

To. Eddersheim — Eintracht Wiesbaden 1:4;
Tgd. U. Niederbach — Tu. Sulzbach 5:2;
Tgd. Schierstein — To. Kistel 2:6.

Die Wiesbadener Eintracht hatte am vergangenen Sonntag einen guten Start, gelang es ihr doch, den bisherigen Meisterschaftsfavoriten To. Eddersheim auf eigenem Platz klar zu distanzieren. Allerdings sind die Eddersheimer gegen früher nicht wieder zu erkennen, so groß ist ihr Formrückgang. Dagegen scheinen die Wiesbadener wieder im Kommen zu sein. Jedenfalls ist die Elf in ihrer Gesamtheit bei weitem besser als im vorigen Jahr. Friedrich

hielt sich als Mittelfürer ganz ausgezeichnet und sollte sich mit der Zeit noch verbessern können. Auf dem annormalen Eddersheimer Platz vermochte sich der Wiesbadener Angriff kaum zu entfalten, immerhin paßten sich die Stürmer den Verhältnissen geschickt an. Der schöne Sieg wurde durch Geipel, Kleinert und Fischer sichergestellt. Halbzeitstand 3:0 für die Eintracht. Tgd. U. Niederbach setzte ihren Siegeszug fort und auch die Tgd. Kistel vermochte in Schierstein einen Sieg zu landen.

Mein Freund Edison.

Wie ein Genie wirkt und lebt.

Von Henry Ford.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Seit dieser Begegnung schloß ich mich enger an Edison an: er bedeutete mir eine Art Gradmesser für die Gabe, Mittel und Wege zu finden. Mit den Jahren habe ich ihn immer besser kennen gelernt. Wir haben oft zusammen lampiert, und bei solcher Gelegenheit lernt man seine Leute kennen. Ich habe in nächster Nähe des Meinen in Fort Myers, Florida, ein Heim; dort hat er sich in den späteren achtziger Jahren niedergelassen, damit das Klima ihm im Winter nicht die Arbeit beeinträchtigt, auch, um Störungen durch das rein Geschäftliche zu vermeiden.

Ich glaube ihn ziemlich gut kennengelernt zu haben, und je mehr dies der Fall war, desto bedeutender ist er mir erschienen, sowohl als Förderer menschlicher Interessen als auch rein menschlich. Und weil ich der Meinung bin, daß er sowohl wie seine Leistungen für alle Zeiten musterhaft sind, habe ich mich der Aufgabe unterzogen, nicht nur alles zu sammeln, was ich über seine Person erreichen konnte, sondern ich habe selbst und mit Hilfe anderer die kontreären Tatsachen seines Lebens zusammengetragen, z. B. festgelegt, welche Gebäude, Geräte, welches Mobiliar und welche Bücher er benützt hat.

Einiges hiervon habe ich in Dearborn in einem Museum und einem ihm gewidmeten technologischen Institut untergebracht. Die Ortlichkeiten, in denen sich seine Großtaten abspielten, also das Laboratorium und andere Gebäude in Menlo Park, wo die Glühlampe erfunden wurde, ferner das Laboratorium, das er 45 Jahre lang in Fort Myers, Florida, benutzte, sind Stück für Stück nach einer Stelle gebracht worden, die nahe beim Museum gelegen ist, und wurden dort genau so wieder aufgebaut, wie sie waren, als das große Werk darin zustande kam. Sie sollen dort aufbewahrt bleiben für alle Zeiten, wie ich hoffe, als Erinnerungen an die Erfahrungen eines sehr bedeutenden Mannes und als Quelle der Erbauung für die amerikanische Jugend.

Edisons Weg.

Edison stammt aus gutem altem Amerikanerblut. Seine Vorfahren sind im Jahre 1730 aus Holland ausgewandert und haben sich am Raritan-River in New Jersey unweit des Ortes angeliebt, wo er den größten Teil seines Lebens zugebracht hat. Sein Vater Samuel Edison stand, was Fähigkeiten betrifft, erheblich über dem Durchschnitt, und teilte bis zu einem gewissen Grade die Abneigung seines Sohnes, das Interesse an einem Projekt oder einer Entdeckung über den Zeitpunkt hinaus festzuhalten, wo die Hauptschwierigkeiten überwunden sind und eine Sache gangbar geworden ist. Seine Mutter war die Tochter eines presbyterianischen Geistlichen namens John Eliott.

Edison legte die größte Hochachtung vor beiden Eltern. Als Jungen konnten sie ihn nicht völlig verstehen, was auch auf alle andern Leute zutrifft. Sie taten zwar nicht wenig, ihn zu sich selbst zu führen, im festen Glauben, daß er wüßte, was er wollte, oder wenigstens eines schönen Tages darauf kommen würde. Seine Mutter verschaffte ihm durch persönlichen Unterricht die Grundlage einer angemessenen Bildung und ermutigte ihn, Dinge zu lesen, für die er ausgesprochene Teilnahme zeigte. Edison würde unter allen Umständen seinen Weg gemacht und sich durchgesetzt haben; doch seine Entwicklung nahm einen rascheren Verlauf, weil seine Eltern ihm beide beistanden, sowie sie begriffen, in welcher Weise sie ihm an die Hand gehen konnten, und ihm niemals hinderlich waren, bloß weil sie um Hilfeleistung verlegen gewesen wären.

Die Familie wanderte westwärts nach Milan in Ohio, und dort wurde auch am 11. Februar 1847 Thomas Alva Edison geboren. Sie lebte dort bis 1854 und zog dann nach Port Huron in Michigan.

Edisons Erinnerungen reichen sehr viel weiter, als gewöhnlich der Fall ist. Eines Tages wetteiferten wir beide, wer sich am weitesten zurückbesinnen könne; er schrieb damals das Folgende als seine frühesten Kindheitsentinnerungen nieder:

„Erstens: Herumtrotzen auf dem Boden nach einem mexikanischen Dollar, den mir der Bräutigam meiner Schwester gegeben hatte.“

„Zweitens: Wurde auf den Armen getragen, um die Hochzeit meiner Schwester mit diesem jungen Mann mitmachen zu können.“

„Drittens: Drei Prärieplanwagen auf dem Wege nach Kalifornien lampierten in der Nähe unseres Hauses.“

So hatte er sich also bis in die Jahre 1849/50 zurückvermitteln können, bis in eine Zeit also, wo er zwischen 2 bis 3 Jahre alt war. Ich selbst brachte es nicht weiter als bis zur Erinnerung, daß mich mein Vater zu einem Singersperlingsduell führte, als ich 3½ Jahre alt war. Nebenbei bemerkt, ist dieses Tierchen seither immer mein Lieblingsvogel geblieben.

In Milan aber scheint sich nichts zugetragen zu haben, was auf Edison nachhaltigen Eindruck hinterlassen hätte. Seine dortige Geburtsstätte ist genau wie sie war, erhalten geblieben, und es wohnen noch immer Mitglieder seiner Familie dort. Das Haus ist ein schlichtes, derbes Riegelgebäude von der Art, wie man sie dortzulande überall antrifft; also ein einfaches Haus mit Dachstube. Es ist an einem Hang gelegen, und das Erdgeschoss mündet auf ein tiefer gelegenes Gelände. Es ist eine recht behagliche Wohnstätte.

Eigentlich arm waren diese Edisons nie; das heißt, sie hatten stets ein ordentliches Dach über dem Kopf, genug zu essen und gingen gut gekleidet. Es ist ein Märchen, daß die Familie aus bitterster Armut emporgekommen sein sollte. Edisons Eltern hätten alle landläufigen Ausgaben bestreiten können; aber der Junge hatte so ausgefallene Bedürfnisse, daß keine Familie in durchschnittlichen Verhältnissen sie hätte befriedigen können. Sein wahres Leben begann erst in Port Huron in einem Haus, das inzwischen abgebrannt ist.

In der Volksschule dort nahm Edison nur 3 Monate lang am Unterricht teil; längere Schulausbildung genoß er überhaupt nicht. Dann später nahm ihn die Mutter aus der Anstalt und betreute seine Unterweisung selbst. Frau Edison, die Lehrerin gewesen war, erkannte seine Eigentümlichkeiten und erwarb ihm die üblichen Folgen eines allzu ausgesprochenen Wiberwillens gegen den Schulzwang. Lesen lernte er rasch, und gelesen hat er leichter unentwegt. Es läßt sich kaum ein bedeutenderes Buch, gleichviel über welchen Gegenstand, nennen, das er nicht gelesen hätte. Ich fand bei ihm ein Exemplar von Barbers Naturlehre und Experimentalphysik vor, ein Werk, das im Jahre 1856 erschienen ist und das auch wir als Lehrbuch benutzten. Wie sich herausstellte, war es das erste Buch über Naturwissenschaft, das er überhaupt gelesen hat. Auf dem Titelblatt hatte er selbst die Worte eingetragen: „Barbers Physik, das erste naturwissenschaftliche Werk, das ich als neunjähriger Junge gelesen habe. Ich suchte es mir heraus, weil es das erste war, das ich verstehen konnte.“

Dieses Werk enthielt ungefähr alles, was es damals an Naturwissenschaft gab; es behandelte die Dampfmaschine so gut wie die Luftballons, und enthielt alles damals bekannte Chemische, sowie Hunderte von Experimenten. Für einen neunjährigen Knaben war es wohl kaum bestimmt; doch Edison hatte gefunden, was er gesucht hatte. Das Buch verschaffte ihm den ersten Einblick in die Welt der Wissenschaften. Und es muß ihn sein Geschick wohl dafür bestimmt haben. Er wiederholte im Laufe der Zeit fast alle Experimente, die das Buch enthielt, machte aber jedenfalls mit den chemischen den Anfang; denn Edison war recht eigentlich Chemiker, und ist es auch zeitlebens geblieben.

Es ist nun höchst bezeichnend für ihn, daß er alle diese Versuche selbst anstellte, statt sie einfach hinzunehmen. Niemals hat er etwas unbesehen gelten lassen. Er prüft selbständig jede wissenschaftliche Tatsache nach, bloß um sicher zu gehen, daß es sich um eine solche handelt, und auch um das „Wieso“ festzustellen. Er richtete sich im Keller seines Hauses ein Laboratorium ein, und jeder Penny, dessen er habhaft werden konnte, wanderte in die Drogerie des Ortes zum Ankauf von Chemikalien.

(Fortsetzung folgt.)



MAGGI'S Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Soßen, Gemüsen und Salaten kräftigen Wohlgeschmack. — Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche Nr. 6. —

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Bellwinkel's Leberwurst hat einen Ruf

Sie ist ausgiebig und sparsam, unerreicht in Qualität, täglich frisch, und dazu: — sehr preiswert — Bitte, überzeugen Sie sich selbst.

- Gutsleberwurst, von höchstem Wohlgeschmack ¼ Pfd. 45 S.
- Kalbsleberwurst, allerfeinste Qualität ¼ Pfd. 40 S.
- Sardellen-Leberwurst, sehr pikant ¼ Pfd. 35 S.
- Berliner Landleberwurst, die meist gekaufte ¼ Pfd. 30 S.
- Hausmacher Leberwurst von besonderer Güte ¼ Pfd. 30 S.
- Einfache Leberwurst, billig und gut ¼ Pfd. 12 S.
- Portions-Leberwürste klein Ring St. 25 S. groß Ring St. 45 S.

Wurstfabrik

Wilh. Bellwinkel

Bismarckring 11 Schulgasse 7 Webergasse 33

19. Gr. Volkswohl-Lotterie

Riskieren Sie

1

Mark

dann können Sie

1 Villa zu

50000

Mark oder

45000

Mark bar

= gewinnen =

Ziehung vom 17. bis 23. September

48098 Gewinne und 2 Prämien

Höchstgewinn 430000

auf ein Doppellos im Werte von RM

Höchstgewinn 150000

auf ein Einzellos im Werte von RM

2 Hauptgewinne 75000

je 1 Villa im Werte von RM

2 Prämien 50000

je 1 Villa im Werte von RM

2 Hauptgewinne 25000

je 1 Landhaus im Werte von RM

2 Hauptgewinne 20000

im Werte von je RM

2 Hauptgewinne 10000

Lose zu 1 RM · Doppellos 2 RM · Porto und Liste 35 Pf.

Glücksbriefe mit 5 Losen sortiert aus versch. Tausenden 5 RM

Glücksbriefe mit 5 Doppellosen sortiert a. versch. Tausenden 10 RM

empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

G. Dischlatis & Co., Berlin C 2, Königstr. 51

Postcheck: Berlin 6779

Mafulatur

zu haben im Faabl.-Berl

Stellen-Angebote**Weibliche Personen****Gewerbliches Personal**

Von 7-8 Uhr täglich
Grüßliche
f. einfache Friseur gesucht
Schwalbacher Str. 59, 2.

Hauspersonal

Alleinstehend. Herr sucht
erfahrene evangelische
Hausfrau
bei hohem Gehalt. Die-
selbe muß in herrschaft-
lichen Häusern tätig ge-
wesen sein u. gut kochen,
einmachen u. alle Haus-
arbeiten ausführen können.
Alter zwischen 27 und 35.
Befähigung erforderlich.
Angebote u. B. 729
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht

anständige Person
zur Föhr. eines Arbeiter-
haushalts (4 Personen)
gegen Zimmer und Kost
zu ertragen bei
Frau Wilmann,
Dohleimer Str. 60, 1.

Stütze
selbsttätig, zuverlässig, um-
sichtig, nicht unt. 30 Jahr.
w. f. hoh. u. hoh. l. e.
bistige Fremdenheim
mittlerer Größe gesucht.
Damen, die schon in solch
Beruf war, Kochkennt-
nisse besitzen u. durchaus
Geschäftsinteresse haben.
bitt. Zeugn. einzulenden
m. Lichtbild. Gehalt zeit-
entf. Off. unt. B. 732
an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen oder Frau
tagsüber für Hausarbeit
lofort gesucht Luxemburg-
straße 7, 3 rechts.

Gesucht zum 15. 9. laub-
ehel. Monatsfrau m. best.
Empfehl. für vorm. Geb.
20-25 J. Wdr. zu erf.
im Tagbl.-Verlag. Dg

Männliche Personen**Kaufmännisches Personal**

Gut bez. Dauerstellung
findet jüngere Kraft in
Büro, mit einer Einlage
von 3000 RM., die über-
gestellt werden. Off. unt.
B. 732 an Tagbl.-Verl.

Für Wiesbaden u. Umg.
zwei Herren
m. g. Zeugn. i. Dauerpoll.
(Vertrauenspost.) d. hoh.
Einkommen lof. gel. Für
Auslieferungslager beam.
Kautions 75 bis 150 RM.
bar erforderlich. Ohne Geld-
nachweis zweifels. Weib.
am Donnerstag, 17. d. M.,
am 10 u. 18 Uhr i. Hotel
„Union“, Wiesbaden, bei
Dietrich Senar. F128a

Achtung!

Tüchtige Vertreter(in)
geg. hohen Verdienst, tägl.
Geld, b. 15 RM. u. mehr,
b. leichter Arbeit lof. gel.
Zu sprechen tägl. v. 6-8
Dohleimer Str. 28, 4.

Wir suchen

allerorts treubi. Personen
für l. Beschäftigung u. d.
Wohnung aus wfo. nach
unser. Arbeitsunterlagen.

**Wochenverdienst
bis 90 RM.**

Kapital nicht erforderlich.
Verdienst lofort.
Offerten unter 35 an die
Ann.-Exp. d. M. Föderh.
Münster i. W. F391

Hoher Verdienst

i. d. Wohnung f. jederm.
b. Abenden u. Champnon
u. Vertriebsstelle. F102a
Kopf's Verlag,
Nordbad-Seidelberg G. 3.

Gewerbliches Personal**Autoschlosser**

gesucht für regelmäßig
wachen eines Wagens am
Samstag nachm. u. Nach-
leben des Wagens. Off.
u. B. 730 an Tagbl.-Verl.

Gepr. Malier
gesucht für 3-4 Stunden
des Vormittags. Angeb.
mit Angabe der Höhe der
Entlohnung unt. B. 729
an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Veruche**Weibliche Personen****Gewerbliches Personal**

Junge Frau sucht Stelle
zum Servieren, am lieb-
sten in Café. Offerten unter
B. 730 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal**Gute Köchin**

tüchtig im Hausweien,
mit guten Zeugn. sucht
Stelle als Köchin oder
Alteimädchen bis 1. Okt.
Off. u. B. 727 Tagbl.-Verl.

**Fleißiges ehrliches
Mädchen**

vom Lande, das einen
Haushalt selbständ. führ.
kann u. gute Zeugnisse
besitzt, sucht Stelle in gut.
Haush. für lof. od. 1. Okt.
Frd. Angeb. sind zu richt.
an Frä. Minna Vedmann,
Waldorf i. Taunus.

30. beff. Mädchen
von auswärts sucht Stelle
als Hausdienter oder zu
1-2 Kindern. Off. unt.
B. 733 an Tagbl.-Verl.

Für 16j. geb. Beamtin-
tochter, in allen Hausarb.
erfahren, wird in ruh.
Haush. Stelle als
Hausdienter
gegen Taschengeld gesucht.
Off. u. B. 722 Tagbl.-Verl.

Alt. Mädchen

37 J. u. 2. sucht Stell.
als Altemädchen. Scheut
sich vor keiner Arbeit.
Off. an B. 1894 postlag.
Waldorf i. Taunus.

Fleißiges ehrl. Mädchen
welches in allen Haus-
arbeiten erfahren u. auch
sehr kinderlieb ist, sucht
lofort Stell. Gute Zeugn.
u. Ref. vorhanden. Off.
u. B. 730 an Tagbl.-Verl.

Saub. Frau i. d. v. d. St.
Hausarb. i. d. Woche. Off.
u. B. 733 an Tagbl.-Verl.

Wer Arbeit sucht,

der findet sie bei weltbekannter Versiche-
rungsgesellschaft. Jederzeit werden tüchtige

**Inspektoren u. Vertreter
auch stille Vermittler**

eingestellt. Bei Eignung des Bewerbers
feste Bezüge bis zur vertragl. Anstellung.
Ausführliche Bewerbungen erbeten unter C. M. 317 an
Annoncen-Expedition Rud. Herweg & Co., Düsseldorf.

**Wir
suchen einen Herrn**

auch Markenartikler, eingeführt bei Fleischereien,
Lebensmittel- und Kolonialwaren-Geschäften, mit
eigenem Auto (aber nicht Bedingung)

**Bei hohem Verdienst für
eingeführten Artikel
in Wiesbaden mit Umgebung.**

Unter Artikel gehört u. wieder modernen Laden-Ein-
richtung. Angebote unter B. 175 an den Tagbl.-
Verlag erbeten. F353

Abonnentenwerber

gesucht für Wochenzeitung.
Angebote unter H. 733 an den Tagbl.-V.

Vermietungen**1 Zimmer**

1-2 schöne leere Zim. m.
Alteimädchen i. fein. 5. an
beff. Dame lof. zu verm.
Edernförderstr. 2, 2. St.

1-3. B. 26 RM. 3-3. B.
möbl. 75 RM. a. v. Röh.
Waldmühlstr. 36, 2. Hs.

3 Zimmer
Zwei große leere Zimmer,
eins für Küche geeignet,
zu vermieten Kapellen-
straße 49.

Dachw. 1.3. R. a. r. R. a.
v. Röh. Waldmühlstr. 3, 1.

Gr. Zim. m. Nebenraum.
a. Küche geeignet, an
alleinst. Dame zu verm.
Zu erf. i. Tagbl.-Verl. Ds

2 Zimmer
Feldstraße 1, 1.
2 Zim., Küche, Mani. zum
1. 10. zu vermieten.
Rote oder weiße Karte.

Schöne 2-Zim.-Wohnung
mit Küche und Keller, in
Villa, Friedensmiete M.
420.-, zu vermieten
Bierkader Höhe 33.

2-Zim.-Wohn.
mit Küche, abgeschloß.
Etag. Friedensmiete:
450 RM., beschlag-
nahmefrei, in der Ge-
richtsstraße, zu verm.
Näheres

„Merwa“
Gerichtsstraße 3.

2-Zim.-Wohn.
mit Küche, abgeschloß.
Etag. Friedensmiete:
450 RM., beschlag-
nahmefrei, in der Ge-
richtsstraße, zu verm.
Näheres

„Merwa“
Gerichtsstraße 3.

Junges Mädchen

vom Lande sucht Stellung
als Hausdienter. Off. u.
B. 458 an Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen, 25 J.
alt, m. a. Zeugn., sucht
Stell. tagsüber od. abg.
zum 1. 10. 31 od. lof. Off.
u. B. 731 an Tagbl.-Verl.

Altkand. fleißige Frau
in allen Hausarb. erf.
sucht für vormitt. 3 bis
4 Std. Beschäft. Off. unt.
B. 731 an Tagbl.-Verl.

Altkand. Frau u. Fräul.
sucht Besch. gleich w. Art.
auch über Mittag, im
Haush. Näb. Karl-
straße 13, Hb. 1. l.

Männliche Personen**Gewerbliches Personal**

Ronditor
zuverlässig, Kraft, firm in
der Herstellung von Pa-
steten, sucht Stellung bei
beliebigen Annehmungen.<

Marienvogel, 2201/305.
 1. Abzug. geg. Belohn.
 Wright. 37, 3.

WALHALLA

THEATER



ist wieder da!

Nit möööglich!

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Nur einige Tage!

Jugendliche zahlen 30 Pf.

WALHALLA

Morgen Mittwoch:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der beliebten

Stahlhelm-Kapelle Wiesbaden.

Eintritt frei.

Eintritt frei.

Alles lacht, alles schreit vor
Vergnügen über
Kaczmarek, Fritz Schulz
Ralph Artur Roberts

Dienst ist Dienst

Parole

in den nächsten Tagen:

FILM-PALAST

Kabarett OREST

Café • Restaurant • Hotel Friedrichshof •

Langgasse.

Dienstag, den 15. September:

Abschieds- und Ehren-Abend
der so beliebt gewordenen Künstlerschar
Tanz-Abend.

Ab Mittwoch, den 16. September:

Gastspiel
des bekannten rheinischen Burleskenkomikers
Willy Rollar mit Gesellschaft.
Mittwoch, Samstag und Sonntag nachmittag
Vorstellung. - Eintritt frei. - Caféhauspreise

Revidena Cafe

WEIN • BIER • AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Berichtigung.

In der gestrigen Anzeige muß es heißen:
König der Nassauer
Film-Palast.

Reine Mensendieck- Gymnastik

- Frau Ilse Glaser : Berufsausbildung / Damen- und Kinderkurse
Humboldtsstraße 13 / Tel. 20410
- Frl. Grete Faudel : Damen- und Kinderkurse
Herrngartenstr. 10 / Tel. 20777
- Frl. Erna Hennerich : Damen- und Kinderkurse
Oranienstraße 51 / Tel. 24060
- Frl. Ruth Hirschland : Damen- und Kinderkurse
Säuglings-Gymnastik Neu-
mann-Neurode
Bismarckplatz 5 / Tel. 28775
- Frl. Vera Klein : Damen- und Kinderkurse
Nerotal 11 / Telefon 20370
- Frl. Aletha Usener : Damen- und Kinderkurse
Mainzer Straße 34 / Tel. 26763



Denise Möller
Der kleine
Seitensprung

mit
Thimig, Hildebrand,
Brausewetter, Wallburg

Musik: Ralph Erwin
Regie: Reinhold Schünzel

Produktion:
Günther Stapenhorst
Im Vorprogramm:
Kabarett-Programm
Nr. 6

Ein köstliches Lustspiel,
in dem die Kellerecke-
wogen nicht eine Sekunde
lang abheben. Scharm, Es-
prit, schmissige Leichtig-
keit und spritziger Humor
in Musik und Handlung, die
Fülle der Regieeffekte und
reizende Pointen werden
Sicht bester Stimmung ver-
setzen.

Wochentags: 4, 6.15, 8.30
Sonntags: 3, 5, 7, 9

Sonntag, 19. Sept., 2.30 nachm.
2. Kindervorstellung mit der lustigen
Micky-Maus.
Auf der Bühne:
Marina Ursica und Johannes Müller.

Sonntag, 20. Sept., 11.30 Uhr vorm.
auf Veranlassung der Abendhochschule und der
Astronomischen Gesellschaft „Urania“
„Silberkondor über Feuerland“

Ausstellung Neuzeitliche Fruchteverwertung
Wiesbaden, Paulinenschloßchen vom 12. bis 22. September 1931

**Süßmoste, Süßmostherstellung, Kostproben, Vor-
führung der Geräte und Maschinen, Lehrgänge**

Eintritt Mk. 0.50. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Eintritt Mk. 0.50.

Ein Film für den verwöhntesten Geschmack,
der die Reihe so mancher in dem Thalia-Theater gern
gesehener Film-Lustspiele wirksam fortsetzt!

8 Tage Glück

(Der Liebesexpress)

Der goldene Traum eines lieben, kleinen Mädels,
der zur Wahrheit - und zum Schicksal wurde!

Regie: Robert Wiene Musik: Prof. Niederberger

In den Hauptrollen:

Dina Gralla Georg Alexander

Im Beiprogramm Emelka-Woche, Die Unzertrennlichen

(Konfilm-Lustspiel), Im Kampf auf weißer Bahn (Lehr-Film)

4 6.15 8.30

THALIA-TONFILM-THEATER

Café Odeon, Marktstraße 26

— Täglich TANZ —

Heute Dienstag: **Ehren- u. Abschiedsabend
der Hauskapelle Fromm-Kümmel** unter
Mitwirkung der beliebten Liedersängerin Frl. Ereny.
Ab Mittwoch: Neue Kapelle.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 16. September 1931.

3. Vorstellung Stammreihe D

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Musik. Leit.: R. Tanner. — Sotelleit.: B. Hermann.
Graf Peter Homann Oberleutnant des Templer
Comitatus Carl Schmitt-Walter
Conte Carnera, königlicher Kommissar J. Schorn
Sandor Barintan, ein junger Emigrant J. Schorn
Kaiman Kuman, ein reicher Schweinezüchter
im Banate Gottlieb Reithammer
Ariana, seine Tochter Me Habicht
Mirabella, Erzieherin im Hause Zupáns
Ottomar ihr Sohn Marie Wella-Vertram a. G.
Caltra, Zigeunerin Josef Meisler
Sofie Zigeunermädchen Lilly Haas
Minna, Arienas Freundin Grete Reinhard
Pati Fria Meisler
Berko Hans Bernhöft
Mirbaly B. von Henden
Ein Herr Peter Bland
Mikwan, Zupáns Diener Otto Brenner

Ort der Handlung: 1. Akt: Im Templer Banate
2. Akt: In einem Zigeunerlager ebendortselbst. 3. Akt:
In Wien — Zeit: Gegen Mitte des 18. Jahr-
hunderts.

Vor dem 3. Akt: „Kaiser-Walzer“ von Joh. Strauß.
Nach dem 1. Akt 15. nach dem 2. Akt 10 Min Pause
Anfang 19½ Uhr — Preise B — Ende gegen 22½ Uhr

Donnerstag, 17. September 1931: „Aida“, 3. Vor-
stellung. Stammreihe C. Anfang 19½ Uhr. Ende
etwa 22½ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 16. September 1931.

3. Vorstellung Stammreihe 3

Das öffentliche Vergernis.

Schwan in 3 Akten von Franz Arnold.
Sotelleitung: Kurt Sellnid.
Ulrich, Freifrau von Brielwitz Ottilie Gerhäuser
Prof. Balduz von Dieringen, ihr Bruder Gustav Schwan
Helma, ihre Nichte Olga Heidenreich
Gustav Vießch Frank Balfner
Dr. Eugen Weber, Landschaftssekretär
sein Neffe Paul Breitkopf
Udo, Graf von Castelli Kurt Sellnid
Dorine Blaser, Tänzerin Vera Hartega
Lopis Pola Stein
Frau Holle, Portierfrau Doris Boh
Frida, ihre Tochter Bertha Gensmer

Ort der Handlung: Berlin.
Alle drei Akte spielen in der Villa von Vießch an
drei aufeinanderfolgenden Tagen.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende gegen 22½ Uhr

Donnerstag, den 17. September 1931: „Das große
Obiell“, 3. Vorstellung. Stammreihe 4. Anfang
20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 16. September 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Korchester. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.
1. Ouvertüre zur Oper „Undine“ von A. Lortzing.
2. Harlefinade von A. Hoffmann.
3. Finale aus der Oper „Lusia di Lammermoor“ von
G. Donizetti.
4. Blaue Augen, blauer Himmel, Walzer von Petras.
5. Hallo! Hier Wien, Potpourri von C. Morena.
6. Reichsadler-Marsch von C. Friedemann.

Rurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 16. September 1931.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.
1. Ouvertüre „Pique Dame“ von Fr. v. Suppé.
2. a) Was Blumen träumen, Walzerintermezzo von
Translaten.
b) Voin du bal, Potpourri von E. Giffet.
3. Dur und Roll, Potpourri von Schreiner.
4. Der Wasserschmid, Ouvertüre von Lortzing.
5. Es war einmal, Lied von B. Linde.
6. Ballett-Suite in 5 Sätzen von Fr. Popp.
7. Zigeunerliebe, Walzer von Fr. Lehár.
8. Marsch der Turner von Ruth.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr:

Populäres Konzert.

Ausgeführt von dem Konzert- und Sinfonie-Orchester
Deutscher Künstler-Verband.
Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
Solistin: Anni Andraßy, Staats-Theater Wiesbaden.
1. Ouvertüre zu „Prins Jaor“ v. Alexander Borodine.
2. Zwei Sinfonische Tänze aus op. 64 v. Edoard Grieg.
3. Allegro giocoso — Allegro molto risoluto.
4. Arie der Eboli aus „Don Carlos“ von Verdi.
Anni Andraßy.
Am Flügel: Rudolf Schöne.
5. Ouvertüre zu „Fidelio“ von L. v. Beethoven.
6. a) Allerleien von A. Strauß.
b) Hymnus an die Nacht von A. Strauß.
Anni Andraßy.
Am Flügel: Rudolf Schöne.
7. Fantasia aus „Liedland“ von E. d'Albert.
8. Ungarischer Marsch aus „Faust's Verdamnis“
von F. Berlioz.
Eintrittspreis: 1 Mk., Dauerkarteninhaber: 0.50 Mk.
Zuklag.
(Der Reinertrag ist für die erwerbslosen Mitglieder
des Verbandes bestimmt.)

Volkswohl-Lotterie

Eilt! Ziehung: Übermorgen!

Los 1 Mk., Doppellos 2 Mk. 3548
Losbriefe zu 5 und 10 Mk.
Höchstgewinn Wert 75000 Mk.
150000 Mk.

v. Koester

Bahnstraße 8. Fernspr. 22467.
Postsch. Ffm. 39898.
Nach auswärts Porto und Liste 35,-

Unterricht

in
Wäschenähen — Kleidermachen
Sticken — Handarbeiten
erteilt

A. Krey

Bismarckring 27, 1. Telefon 25486

Tages- und Abendunterricht.

Auto-Verkauf

(3 Lieferwagen): 1 Daimler-Benz 14/46 PS,
1 Protos 10/45 PS, 1 Brennabor 9/32 PS
mit geschl. Kofferaufbau, auf Beladung 1500, 1000
und 750 kg. Sämtliche Fahrzeuge fahrbereit und
billig zu verkaufen. F102a

Berner & Merck AG., Erdal-Fabrik, Mainz.

Emaillierter Gasherd

für Restaurationszwecke, Platten-
größe 1,18x0,85 m, mit 6 Kochstellen
und Bratofen, sowie mehrere größere

Gas-Heizöfen

billig zu verkaufen.

Restaurant „Mutter Engel“ — Langgasse 52.

Vergamotte 10 Pf. 70,-

(gute Einmachbirnen)

Ob- und Honigkamel

10 Pfund 70 Pf.

Gute Butte 10 Pf. 1.10

Mad. Vorkasse 22.

an den Tagbl.-Verlag.

Heiraten

Bett. 19j. Fräul. w. auf
aut. Wege die Gel. eines
gebild. auch alt. Herrn
an Ehe. Off. u. B. 730
an den Tagbl.-Verlag.

Verchiedenes

Bauinteressenten
gef. für je die Hälfte von
Einf.-Doppelhäusern

Baugeld kann bei verb.
Off. u. E. 719 Tagbl.-Bl.

Streda Freiburg

Hin- oder Rückladung sucht
Röbelauto
Weimer, Ludwigstraße 6.
Telephon 22614.

Welch. Auto nimmt ges.
Entgelt 2 Stab. Richtung
Hamburg oder Teilstrecke
mit? Off. unter 3. 730
an den Tagbl.-Verlag.

Miet- Pianos

in jeder Preislage.
Berner große Auswahl in
sehr schönen wenig gep.

PIANOS

von 250 bis 650 Mark.
Rheinstraße 52
Alteleite

„Angelika“

Brief bitte abholen haupt-
postlagernd.

Herren-Oberhemden
u. Sporthemden nach
Maß
in Trikoline, Zephir,
Oxford, Sportflanel usw.
5.90, 6.75, 7.75, 8.75
und höher.
Prima Qual. Beste Verarb.

E. Watzke Adolfstr. 8
im Hause d. Hotelbedarf.

Beiladung
im Möbelwagen nach
München gef. Off. unter
A. 730 an Tagbl.-Verlag.

Es wird kühler...

Denken Sie bitte an Ihre Garderobe. Wir
färben, chem. reinigen usw. nach wie vor
gut und schnell bei billigster Berechnung.

LAUESEN & CO.

Friedrichstraße 39. Telefon 22490.

Annahmestellen:

Kleine Burgstraße 4. Tel. 25133 — Taunusstraße 19,
bei Zimmer — Wellritzstraße 8, bei Gerhard —
Heiber, Rheinstr. 91 — Schneider Nölker, Luisenstr. 5
— Biebrich: Rathausstraße 23.

Remington Schreib- maschinen

jetzt auch in
24 Monatsraten
zu beziehen.
Portable
Raten schon v.
9.50 monatl.
an. Auch lei-
weise. Bei spä-
terem Kauf An-
rechnung der
Leihgebühren.
Remington
Büromaschinen-
Ges.
Frankfurt a. M.
Kaisersstraße 39
Fernsprecher
Senkenberg
33780

Elektro- magnetische Spezial- behandlung für Ischias

Rheumatismus, Gicht u.
Krankheitsformen auf
nervöser Grundlage.
Magnetische Behandlung.
Wärme- u. Lichtstrahlung.
Vollständige Heilung ohne
Entzündung.

Erklärende Beiladung
durch d. technischen Leiter
jederzeit unverbindlich.
Seit über 20 Jahren
nachweislich hervorragende
Heilerfolge.

Salus-Institut
Friedrichstr. 4, P.

Sprechstunden d. leitenden
Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.
Telephon 27203.

Zurück.

Dr. Ramdohr

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

Reste bis 60% Nachlaß

Crêpe de chine
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr.

2⁹⁰

Krawattenstoff-Reste
zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)

50

Rosenstrauch, Webergasse 14.



Ungeziefer

wie Wanzen, Flöhe, Schaben, Kakerlaken
vernichtet jedermann Shell-Tox
in Wohnungen usw. selbst mit

Zu beziehen durch

Carl Lewald, Wiesbaden

Walkmühlstraße 21 — Telephon 23769

Älteste, staatl. konz. Blausäureunternehmen am Platze
Entmottung von Möbeln.

Wenn Ihre Verdauung nicht in Ordnung ist,

dann Sie täglich zu schädlichen Waf-
mitteln greifen müssen, um sich einen Stuhl-
gang zu erzwingen, dann lassen Sie sich
gelbst lein, daß es ein ganz hervorragendes
Naturmittel gibt, welches Ihren Stuhl-
gang in Ordnung bringt. Es sind dies die einge-
packten

„Neda-Fruchtwürfel“

Sie sind vollkommen unschädlich im Gebrauch,
bestehen hauptsächlich aus Feigen und Darm-
gelöst. Wirkung immer nach 6 Stunden,
auch in ganz schweren Fällen. Erhältlich in
Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern in
Packungen zu 2 Mk. 50, 3 Mk. 20 u. 4 Mk. 20.
EDUARD PALM - MÜNCHEN N.L.

F166

Bräutigam's Knoblauchsaff

(All. sat.) ges. geschützt. F129a

vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend,
bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma,
Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungen-
leiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen.
Einzelflasche Mk. 3.—, 1/2 Flasche (Kassenpakung)
Mk. 1.60 zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Todesfälle in Wiesbaden.

Leopold Karl von Paris, Tierheilkundiger, 63 J.,
Hirschgraben 4, † 12. 9.
Johann Marx, Kaufmann, 51 Jahre, Hellmünd-
straße 58, † 13. 9.
Alara Nollstadt, geb. Schlegel, Ehef., 78 Jahre,
Wilhelmstraße 48, † 13. 9.
Ferdinand Knecht, Rentier, 58 Jahre, Karl-
straße 25, † 13. 9.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute abend meine liebe gute Frau, die
treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere
herzensgute Tochter, Schwester, Schwieger-
tochter, Schwägerin, Nichte und Cousine

Frau Paula Leichtfuß

geb. Schäfer

nach langem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden im 33. Lebensjahr zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Leichtfuß

und Kinder. F352

Wiesb.-Erbenheim, den 14. September 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 17. September, nachmittags 3 1/4 Uhr
vom Sterbehause, Taunusstr. 19, aus statt

Statt besonderer Anzeige.

Unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter
und Großmutter

Industrie und Handel.

Der Stillhaltevertrag.

Gewinne und Opfer.

Fast vier Wochen sind verstrichen, seitdem die Vertreter auswärtiger und deutscher Banken in Basel zusammentraten, um einen Plan über die Verlängerung der nach Deutschland gegebenen Kredite zu entwerfen. Dieser Plan, für den der Vortag Bericht vom 19. August die Grundlage lieferte, hat nun endgültige Form in dem Stillhaltevertrag oder Bankierabkommen gefunden, der von den deutschen Vertretern Direktor Schlieper und Dr. Zeidels bereits unterschrieben, aber erst in den nächsten Tagen nach Ratifizierung durch die Vertreter der anderen beteiligten Auslandsgruppen im Wortlaut veröffentlicht werden dürfte.

Immerhin ist der Vertrag nun bereits in großen Zügen bekannt und liegt in seinen Einzelheiten auch schon endgültig fest; es handelt sich lediglich noch um die Unterzeichnung des sog. Manöververtrages, der den Rahmen für alle diesbezüglichen Abmachungen von den Baseler Stillhaltebeschlüssen an darstellt. Bei Betrachtung der Einzelheiten ist es notwendig, sich dessen bewusst zu bleiben, daß der Vertrag ja ganz einfach der Aufrechterhaltung des deutschen Außenhandels dient. Um dieses lebenswichtige Ziel zu erreichen, mußten selbstverständlich auch Opfer gebracht werden. Diese Opfer bestehen darin, daß die deutschen Vertreter sich damit einverstanden erklärten, entgegen ihren ursprünglichen Forderungen einen Teil der ausländischen Guthaben doch logisch zur Verfügung zu stellen. So wird am 15. September eine erste Rate in Höhe von 25 Prozent der ausländischen Marktguthaben fällig, späterhin monatlich je 15 Prozent. Da diese insgesamt auf rund 750 Millionen M. zu beziffern sind, handelt es sich zunächst um die Freigabe von circa 190 Millionen M. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß bei weitem nicht dieser ganze Betrag zurückgezogen resp. in Auslandszahlungen umgewandelt wird, da die Inhaber der fraglichen Guthaben — bei einzelnen deutschen Großbanken bis zu 10 000 — eines bestimmten Mindestbetrages an Guthaben bei deutschen Banken notwendig bedürfen, um ihre Geschäfte mit deutschen Kunden weiter ungehindert abwickeln zu können. Allerdings tritt zu jenen 190 Mill. M. noch eine Summe von circa 200 Mill. M. auf die die deutschen Devisenverpflichtungen aus Terminengagements zu beziffern sind, welche gleichfalls am 15. September freigegeben werden. Die hieraus entstehenden Abflüsse werden sich selbstverständlich als eine erhebliche Belastung der Reichsbank darstellen, die ihrerseits um der Aufrechterhaltung des Marktes willen bereit zu sein scheint, die aus dem Verkauf deutscher Effekten in ausländischer Hand entstehenden Marktguthaben auf Wunsch des Auslandsgläubigers gleichfalls in Devisen umzuwandeln. Über die technischen Einzelheiten der Einzahlung der Golddevisenbank, sowie über Zinsen und Provisionen ist Endgültiges vor Veröffentlichung des Wortlauts des Vertrages noch nichts zu sagen.

Wesentlich bleibt, daß mit dem Abschluß des Stillhaltevertrages die Verhütung im Ausland fortgesetzt und eine Periode langamer und planmäßiger Abzahlung der kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten des deutschen Handels eingeleitet wird. Dieser Fortschritt war die Voraussetzung dafür, daß das weitere Funktionieren des deutschen Außenhandels mit seinem auf vier bis fünf Milliarden Mark zu schätzenden kurzfristigen Kreditbedarf als vorläufig gesichert gelten kann.

Vom Getreideweltmarkt.

Kein Tendenzumschwung trotz ungünstiger Ergebnisse.

Das Übernachten und Einbringen des Getreides hat je nach dem Stand der Witterung in den verschiedenen Ländern einen mehr oder weniger geordneten normalen Verlauf genommen. In den Vereinigten Staaten und Kanada haben starke Regenfälle Schäden verursacht. In England und Frankreich war die Lage durch das kurze Anhalten von klarem Wetter etwas gebessert; in Deutschland waren die Erntemöglichkeiten strikweise sehr ungünstig, wenn sich auch die Lage durchaus etwas besser gestaltet hat, als zeitweise befürchtet wurde. Aber die Ernteaussichten Rußlands liegen bis jetzt zuverlässige Meldungen über Qualität und Quantität noch nicht vor, es dürfte daher — bei der üblichen Publikationsfreudigkeit der Russen — eher mit einem negativen Ergebnis zu rechnen sein. Im großen und ganzen sind bei der europäischen Ernte die Vorschätzungen unterzittert worden. Ein Tendenzumschwung am Getreideweltmarkt ist nunmehr, nachdem die Schätzungen der europäischen Ernte feststehen, wider Erwarten nicht eingetreten. Die Preisbildung an den überseeischen Märkten ist weiterhin matt und eher nach unten gerichtet. Bei Weizen und Gerste erreicht worden, die kaum noch kurz unterschritten werden können. Die amerikanischen Märkte

sehen nach wie vor unter dem Druck der umfangreichen nordamerikanischen Lager. An den kontinentalen Börsen war das Weizengeschäft stagnierend. In Deutschland war Weizen reichlich angeboten, die Nachfrage der Mühlen war jedoch infolge des schleppenden Mehlablages gering. Weizen, Gerste und Hafer sind in den verschiedenen Gegenden Deutschlands durch Wetterbeschädigungen stark beeinträchtigt worden. Nur die frühzeitig eingeernteten Früchte sind dem Regenwetter entgangen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 15. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz behauptet. Die heutige Börse eröffnete wider Erwarten gut behauptet. Vereinzelt sogar etwas fester, nachdem an der Vorkasse wesentlich niedrigere Kurse genannt worden waren. Die schwache Betanlagung der Auslandsbörsen, insbesondere die starke Abwärtsbewegung der deutschen Werte in Amsterdam und New York, war keineswegs dazu angetan, eine freundlichere Beurteilung der Börsenlage zu gestatten. Da jedoch nur wenig Material an den Märkten, das zudem noch glatt aufgenommen wurde, wurde ein neuer Kursdruck vermieden. In Spezialwerten konnte man sogar einiges Kaufinteresse beobachten, während in Nebenwerten kaum Nachfrage bestand, so daß einige von diesen stärker gedrückt wurden. Die Umsätze beschränkten sich in diesem auf ein Minimum, da man weitgehende Zurückhaltung der Kurse feststellen konnte. Wesentlich schwächer eröffneten Getreide, die 3/4 Prozent einbüßten, ferner Alu, Holzmänn, Harpener und Rheinische, welche Kursverluste von 1 1/2 bis 2 Prozent zu verzeichnen hatten. Gut behauptet blieben in diesen J. G. Farben, Kali Salzdetfurth, AG. und Metallgesellschaft. Fester tendierten am Elektromarkt Schuder mit plus 1 1/2 Prozent und Siemens mit plus 2 1/2 Prozent. Montanwerte uneinheitlich. Die Abweichungen nach beiden Seiten betrugen 1/2 bis 1 Prozent. Schiffahrts- und Verkehrswerte neigten durchweg zur Schwäche. Harpener minus 1 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd minus 1/2 Prozent. Die Aktiengesellschaft für Verkehrs- und Reichsbahnzugesaktien gaben bis 1 Prozent nach. Von Bankaktien verloren Commerzbank 1 Prozent. Auch Deutsche Anleihe lagen schwächer. Altbestehende 1/2 Prozent nach. Am Pfandbriefmarkt machte sich nach den Steigerungen jetzt eine fühlbare Reaktion geltend. Die Mehrzahl der Kurse erlitten mit minus-minus-Zeichen. Besonders 3 Proz. Serien und Liquidationspfandbriefe. Reichsbankschuldbuchforderungen verloren 2 Prozent nach den ersten Kurzen und für Spezialpapiere fehlten sich Erhöhungen von etwa 1 Prozent durch, die sich jedoch nicht immer behaupten konnten. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 7 Prozent unverändert, am Devisenmarkt lag die Reichsmark nur wenig verändert. London-New York 48.06, Paris 123.97, Mailand 92.90, Madrid 54.00, Schweiz 24.91, Holland 12.04.

Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die starke Abwärtsbewegung, die der gestrigen Börse ihren Stempel aufgedrückt hatte, setzte sich heute nicht fort. Hatte man vormittags noch befürchtet, daß weitere Exzelenzen und Verkäufe des Publikums vorgenommen werden könnten, so wurde man zu Beginn des offiziellen Verkehrs vom Gegenteil einigermaßen überzeugt. Es war zwar wieder etwas Wackeln, aber in Reaktion verhältnismäßig auch Dedungsneigung gegenüberstand. So machte die Eröffnung einen wesentlich günstigeren Eindruck als gestern. Die Stimmung war behauptet und die Tendenz konnte, obwohl sich die letzten Kurse nicht immer voll behaupteten und obwohl immer noch verschiedene Papiere mit minus-minus-Zeichen erschienen, als gehalten bezeichnet werden. Bei einigen Papieren wie Reichsbank, Hanja, Chadeaktien, Gefährte, Holzmänn, Nordsee und Sonesta betrugen die Rückgänge aber doch 3-6 Prozent. Auch Rhönzweig eröffneten mit 19 nach 21 Prozent ausgesprochen schwach. Ebenso lagen Harpener unter Druck, obwohl eigentlich das Rheinland für Montanpapiere härteres Interesse zeigte. J. G. Farben eröffneten etwa behauptet. Salzdetfurth und Siemens sogar etwas fester. Einen guten Eindruck machten die heute zur Veröffentlichung gelangten Außenhandelsziffern, die mit einem Ausfuhrüberschuß von 322 Mill. gegen 254 Millionen im Juli die Erwartungen erheblich übertrafen. Durch eine „Times“-Meldung, es sei in den nächsten Wochen, vielleicht schon in den nächsten Tagen, eine wichtige Entwicklung in der amerikanischen Politik zu erwarten, die in einer Ausdehnung der Periode des Hoover-Planes bestehen würde, wurden die Gerüchte genährt, die von einem 5-jährigen Moratorium für alle Kriegsschulden wissen wollen. Demgegenüber blieb die Meldung von den schwachen Auslandsbörsen und besonders von dem starken Rückgang der deutschen Werte an der gestrigen New Yorker Börse ziemlich eindrucklos. Am Pfandbriefmarkt war dagegen das Bild auch heute recht unerfreulich. Für Goldpfandbriefe, Industrieobligationen

und Stadtanleihen gab es fast nur noch Verkäufe, obwohl seitens des Städtetages eine Erklärung vorlag, daß niemals der Plan bestanden hätte, eine Konvertierung der Stadtanleihen durchzuführen. Reichsbankschuldbuchforderungen gaben erneut um circa 1 bis 2 Prozent nach. Die Schwäche des Rentenmarktes war auch der Grund für die Unsicherheit, die sich nach den Erhöhungen der ersten Börsenkunden wieder bemerkbar machte. Anleihen und Ausländer etwas behauptet. Am Devisenmarkt lagen Buenos Aires und Brüssel schwach. Am Geldmarkt lag Tagesgeld mit circa 9 bis 10 Prozent unverändert.

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 15. September. Drahtliche Auszahlungen für:

	11. Septbr. 1931	12. Septbr. 1931	13. Septbr. 1931	14. Septbr. 1931
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.17	1.18	1.15	1.16
Canada	4.17	4.18	4.17	4.18
Japan	2.07	2.08	2.07	2.08
Kairo	20.95	20.99	20.95	20.98
Konstantinopel	20.45	20.49	20.45	20.49
London	4.20	4.21	4.20	4.21
New York	0.25	0.26	0.25	0.26
Rio de Janeiro	1.90	1.91	1.89	1.90
Holland	169.83	170.17	169.83	170.22
Ungarn	5.45	5.46	5.45	5.46
Belgien	58.54	58.68	58.55	58.67
Bukarest	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.76	81.92	81.75	81.91
Finland	10.59	10.61	10.59	10.61
Italien	22.03	22.07	22.03	22.07
Belgrad	7.43	7.44	7.43	7.44
Dänemark	112.52	112.74	112.54	112.76
Lissabon	18.54	18.58	18.54	18.58
Norwegen	112.51	112.73	112.51	112.73
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	12.48	12.49	12.48	12.49
Reykjavik	92.36	92.54	92.36	92.54
Riga	81.23	81.38	81.27	81.43
Schweden	82.02	82.24	82.05	82.24
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	37.36	37.94	37.71	37.7